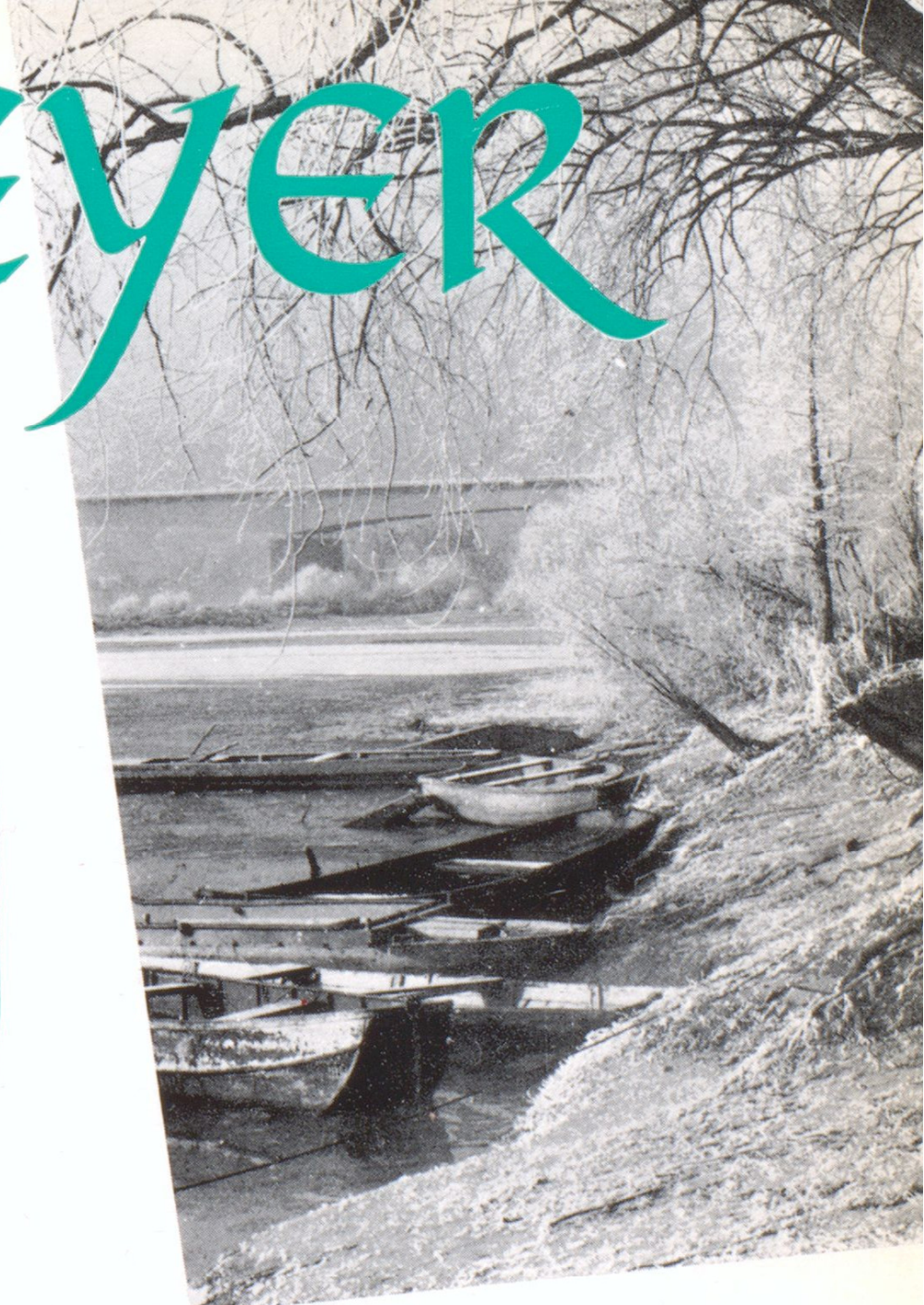


# Speyer

Winter 1976/77



**Aus dem Inhalt:**

**Speyer - europäische Geschichte  
als Schicksal einer Stadt**

Von Universitätsprofessor Dr. Carl Schneider

**Neuer Handel im „Alten Kaufhaus“**

Von Hermann G. Klein

**Unser Porträt: Ernst Müller**

**Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“**

„Aus der Bürgerfamilie“

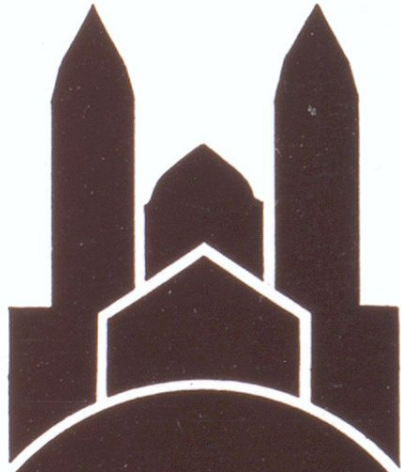
„Speyer im Schrifttum“

„Demnächst“

„Vor 50 Jahren“ und

„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des  
Verkehrsvereins in  
Zusammenarbeit mit  
der Stadtverwaltung**



**wilh.strasser**

Speyer Gilgenstrasse 5 Tel. 71035  
Das Haus für Raumausstattung  
mit Orientstudio • Teppichboden-  
markt • Gardinenatelier • Tapeten-  
und Farbenabteilung

**Der Rahmen  
in dem Sie leben—**

**wird von Tapeten,  
Gardinen und  
Teppichen  
bestimmt.**

**Je besser alles  
zusammenpaßt, um  
so wohler fühlen  
Sie sich - - und was  
wirklich zusam-  
menpaßt, finden  
Sie bei strasser  
- 134 Schritte vom  
Altpörtel entfernt -  
mit Kundenpark-  
platz im Hof.**

**Sie wissen:**

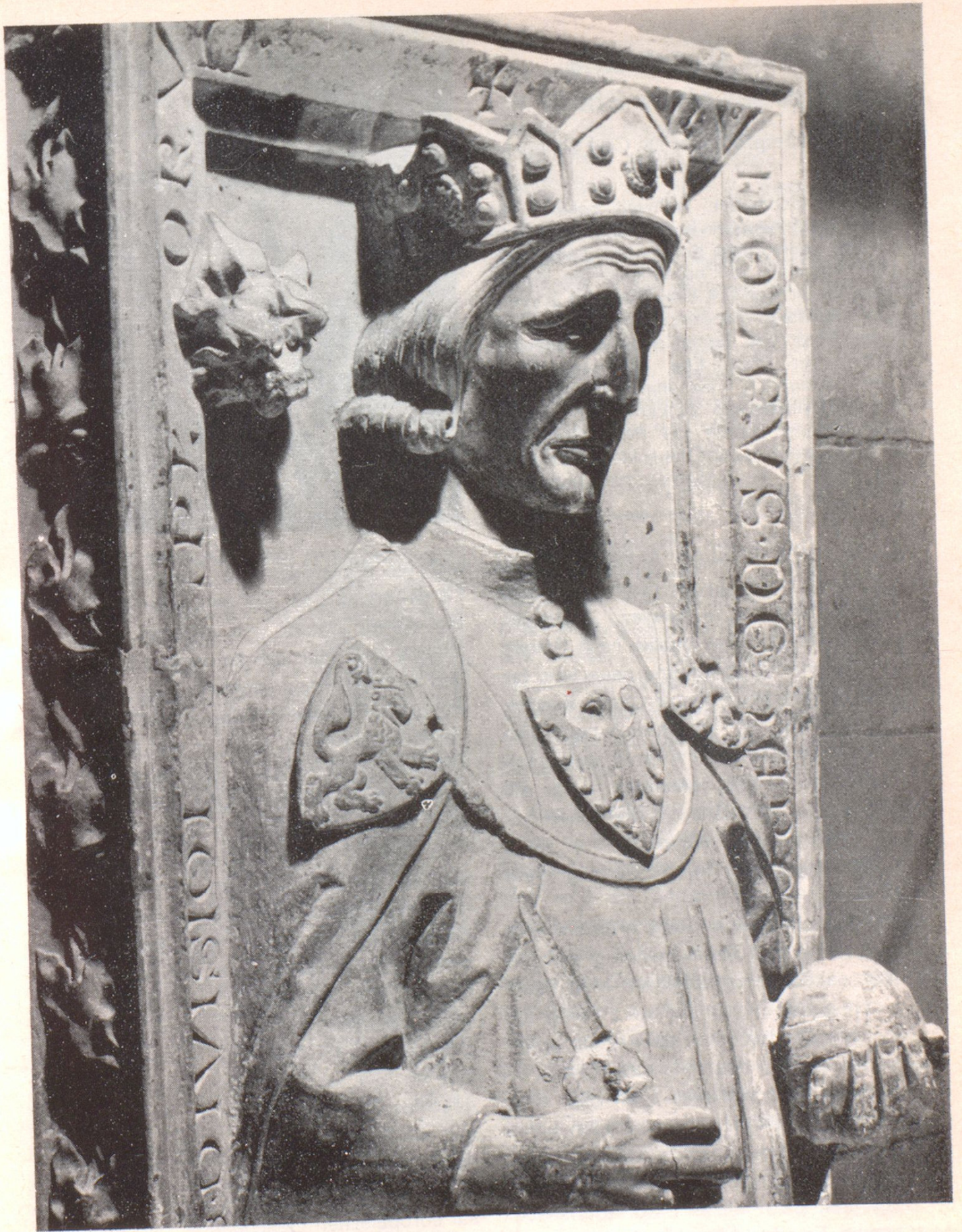
**—die richtigen passer:  
in Speyer von strasser!**

**©DUPRÉ**

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Gedächtnismal des Königs Rudolf von Habsburg  
im Kaiserdom, am Eingang zur Kaisergruft

## Speyer – europäische Geschichte als Schicksal einer Stadt

Von Universitätsprofessor Dr. Carl Schneider

Professor Schneider, weltweit bekannt als einer der tiefsten Kenner der hellenistischen und spätantiken Kultur- und Geistesgeschichte, ist einer der prominentesten Bürger Speyers. Er ist hier seit dem Ende des 2. Weltkrieges ansässig, war lange Jahre Kulturreferent der Stadt und Leiter der Evangelischen Akademie der Pfalz. Eng mit dem Leben Speyers verbunden, das ihm entscheidende kulturelle Denkanstöße zu verdanken hat, ist er der berufene Deuter der Rolle, die diese Stadt von jeher in der Geschichte Europas spielte, und die er in seinen nachstehenden Ausführungen schildert.

Der bekannte Göttinger Althistoriker und Jurist, Alfred Heuß, sagte nach einem seiner letzten Besuche in Speyer: „Jedesmal, wenn ich über die Rheinbrücke nach Speyer komme, beginnt für mich eine neue und, um das abgegriffene Wort einmal zu gebrauchen, eine heile Welt. Hier ist wirklich noch eine Stadt, wo einer den andern kennt, liebt, vielleicht auch haßt, aber jedenfalls immer als Menschen sieht und ihm als Menschen begegnet. Hier ist eine Harmonie von Ruhe ohne Stagnation und von Bewegung ohne Streß.“

Wenn man sich eine Stadt erorbern und sich aneignen und ihrer teilhaftig werden will, gibt es drei Möglichkeiten: Man kauft sich einen guten Führer und geht Punkt für Punkt diesem Führer nach so wie ein guter Tourist, fotografiert das, was einem wesentlich erscheint und vielleicht auch das, was einem nicht wesentlich erscheint. Man kann ja dann später immer noch feststellen, ob es wesentlich oder nicht wesentlich war, und so trägt man dann diese Stadt touristisch nach Hause. Es gibt tatsächlich Städte in der Welt, die man gar nicht anders bewältigen kann, etwa Canberra oder Brasilia.

Es gibt auch eine zweite Möglichkeit, die in Speyer ja naheliegend ist: Man erwirbt



sich die Stadt sozusagen lokalgeschichtlich. Es gehört zu den großen Liebenswertigkeiten gerade dieser und anderer pfälzischer Städte, daß hier die Lokalgeschichte blüht, und daß mit einer geradezu Spitzwegischen Art Stein für Stein lokalgeschichtlich geliebt, verehrt und bewußt wird. Es gibt leider keine große Speyerer Stadtgeschichte, die einigermaßen den Anforderungen gerecht würde, aber es gibt unendlich viel lokalgeschichtliche Arbeiten. Es wäre kein Wunder, wenn man auf der Straße irgend jemand trifft und mit ihm spricht und er sagt einem genau, in diesem Haus hat im 14. Jahrhundert der gewohnt, im 15. Jahrhundert der, im 16. Jahrhundert der usw. Oder der einem sagt, warum das Bett, in dem die Kaiserin Josefine geschlafen hat, nicht ins Museum gekommen ist usw. usf. Man kann tatsächlich lokalgeschichtlich auch zu einer Stadt kommen und sich eine Stadt zum Eigentum machen. Aber bei Speyer genügt das nicht. Speyer ist so verwurzelt mit dem gesamten Schicksal europäischen Geschehens, daß man seinen ganzen Reichtum erst dann erfaßt, wenn man ihn auf dem Hintergrund und im Zusammenhang mit dem gesamten europäischen Geschehen sieht. Dann geht die Stadt einem auf und dann wird sie einem auch lieb.

Speyer ist eine sehr alte Stadt. Eigentlich müßte man ja mit der Vorgeschichte beginnen, das ist heute modern. Aber erstens ist das so eine Sache mit der Vorgeschichte und zweitens ist in Speyer zwar sehr viel vorge-schichtliches Material noch erhalten, nur ist es eben nicht typisch und es ist nicht gerade typisch europäisch. Europa fängt doch eigentlich erst in dem Augenblick an, in dem die großen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Zusammenhänge sichtbar werden, die die griechische Kolonisation im 6. Jahrhundert nach dem Westen übertragen hat. Die eine große Nord-Süd-Linie Europas, die für Speyer wesentlich ist, beginnt in den griechischen Städten Kleinasien, vor allen Dingen Phokaia, und führt hinüber nach der griechischen Kolonie Marseille. Von hier aus wandern griechische Kultur und griechisches Wesen Rhône aufwärts zur Saône und bis hinauf nach Britannien, aber biegen auch ab mit der Rhône selbst nach dem Osten bis zum Genfer See und den Doubs entlang durch die burgundische Pforte bis an den Oberrhein.

Das erste europäische Grundfundament Speyers liegt auf dieser Linie Griechenland, griechische Inseln, Marseille, Rhône-tal, Doubs. Die Linie geht hier nicht so weit nach Norden, wie sie auf dem Saôneweg geht, sondern sie endet etwa in der Gegend der heutigen Grenze von Rheinhessen und der Pfalz. Man weiß natürlich von der Schullektüre her, daß Cäsar glücklich war, als er sowohl an der oberen Rhône wie am oberen Rheinlauf griechische Kaufleute fand, die dort wohnten. Man weiß, daß vorher schon der große Gallierzug von 279 nach Pergamon nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht längst Beziehungen bestanden hätten zwischen dieser westlichen griechischen Kolonialwelt und dem Mutterland im Osten. Man weiß auch, daß noch im Jahre 188/89 n. Chr. ein lebhafter Briefwechsel in griechischer Sprache von Lyon und Vienne nach Pergamon ging. Man weiß ferner, daß sich Lyon am Ende des 2. Jahrhunderts einen Bischof aus Smyrna holte und dieser Bischof, der in

Lyon alle seine Werke in griechischer Sprache geschrieben hat, selbst darüber berichtet, daß er eine christliche Mission gegründet hat, die bis nach dem Oberrhein hinüberging. Diese Welt also sieht man als erstes, wenn man sich hier in Speyer umschaute.

Im Museum findet man eine Fülle von Zeugnissen aus dieser europäischen Anfangszeit. Der bedeutendste Archäologe, den die Pfalz hervorgebracht hat, Friedrich Sprater, hat gemeinsam mit dem Kenner der Weingeschichte, Bassermann Jordan, – dessen große zweibändige Weingeschichte wieder erschienen ist –, nachgewiesen, daß hier in der Pfalz bis zur Pfrimm herauf alte Weinbaugeräte der griechischen Welt im Gebrauch gewesen sind, während nördlich dieses Bereiches die lateinischen, römischen Weinbauinstrumente zu finden sind. Das heißt aber, und das ist für Speyer und die Pfalz wesentlich: Von der griechischen Welt her ist der Pfälzer Wein gekommen. Wer heute pfälzischen Wein trinkt, der sollte eigentlich daran denken, daß er den Wein trinkt, der auf der beschriebenen Linie gekommen ist.

Man sieht aber noch mehr, z. B. wenn man etwa einmal Grabsteine vergleicht. Die Grabsteine im nördlichen Teil des Rheinlandes sind die berühmten römischen Grabsteine mit Szenen aus dem täglichen Leben des Toten, z. B. der Handwerker. Hier aber haben wir Grabsteine genau wie im Rhône-tal mit Szenen aus dem griechischen Mythos. Das ist sehr überraschend, aber die Zeugnisse sind so zahlreich, daß es sich dabei nicht nur um Einzelercheinungen handeln kann. Das schönste Stück dieser Grabplastik in unserem Museum besteht aus vier großen Reliefs, die eine Art Verbindung vom griechischen Mythos zur griechischen Philosophie darstellen. Zwei Platten stellen den Tod und seine Ursache dar, nämlich die Hybris des Menschen gegen die Götter, und zwei weitere die Befreiung vom Tod durch Herakles. Diese z. T. recht seltenen Mythen sind hier im Oberrheingebiet nur verständlich für

den, der vom griechischen Mythos her lebt und der vom griechischen Mythos her sein Leben und seinen Tod gedeutet hat.

Noch ein drittes Beispiel: das Christentum. Es bestehen gar keine Zweifel mehr darüber, daß das Christentum vom Rhônetal her nach Speyer gekommen ist, also von dieser griechischen Welt Lyon, Vienne, Marseille, Pergamon-Smyrna. Wir haben hier wiederum im Museum ein Altärchen aus Stein, ein Tragaltärchen, dessen Stein aus der Gegend von Besançon stammt. Wir haben einen Brotstempel und eine Reihe von anderen Dingen, die darauf hinweisen, daß Speyer vielleicht der letzte Außenpunkt der Missionsbewegung des Irenäus von Lyon gewesen ist. Aber es ist nicht nur das Christentum, das hierher kam, sondern auch die dionysische Lebensfreude. Im Museum haben wir ein wunderschönes Relief, eine Darstellung einer mythischen Weinernte, die lehrt: „Trink soviel du kannst, denn eines Tages mußt du doch sterben“. Also auch hier wieder eine Mentalität und eine Darstellungsform, die den griechischen Bereich deutlich nachweist.

Europäische Geschichte in ihren Anfängen ist auch griechische Kulturgeschichte am Oberrhein. Das zweite Bild müßte nun die römische Welt sein. Natürlich darf man nicht von einer griechisch-römischen Kultur reden, denn die Römer sind erst 500 Jahre nach den Griechen an Rhône und Rhein gekommen. In Wirklichkeit ist der römische Einfluß erst in der Kaiserzeit spürbar. Es ist bezeichnend, daß es keine größere römische Stadt zwischen Basel und Mainz gibt. Erst weiter nördlich fängt die Reihe der großen römischen Städte an: Mainz, Koblenz, Köln, Trier usw. Das heißt: die zweite europäische Nordsüdlinie, die von Rom nach dem Norden, hat zunächst einmal unseren Raum hier mehr oder weniger ausgespart. Speyer hat kaum römische Zeugnisse. Es war ein Kastell wie viele andere Rheinkastelle auch, das immer mehr entmilitarisiert wurde, je weiter der Limes vorrückte, aber von römischer

Kultur ist, verglichen mit der Rhônetal-Kultur, wenig zu spüren. Das lateinische Europa repräsentieren hier die schönen Reiter, die aus einem Steinbruch herausgenommen sind und wahrscheinlich Offiziere einer römischen Reiterala sind. Sicher sind sie nicht fertig geworden. Sie stehen vor dem Museum und sind die Hauptzeugen für das, was in römischer Zeit in Speyer war. Wir können also wohl sagen: Speyer hat Anteil an beiden europäischen Nord-Süd-Linien. Die griechische Linie setzte sich fort beinahe bis heute durch die ungebrochene Verbindung der französischen Welt mit dem nahen Orient. Sei es durch die französischen Pilger, die immer nach dem Osten gingen, sei es später durch die französischen Kreuzzüge mit ihren Niederlassungen in Syrien und im griechischen Raum Kleinasiens. Die andere parallele Linie, die von Rom ausgeht, bestimmt das mittelalterliche Bild Speyers. Diese Gegend ist aber nie so latinisiert worden wie die großen Städte im Norden. Wir haben so wenig lateinische Inschriften im Vergleich zu dem nördlichen Rheinland, daß das geradezu auffallen muß. Die dritte große Erscheinung Europas in Speyer ist selbstverständlich das frühe Mittelalter und das Hochmittelalter.

Vom 11. Jahrhundert an beginnt die zweite große europäische Epoche Speyers. Als Konrad II. um 1030 – das Datum steht nicht fest – den Dom baute, hat er schon eine ganz bestimmte Idee. Das ist sehr wesentlich. Man kann die ganze Anlage Speyers der Salierzeit nur verstehen, wenn man sich klarmacht, daß die salischen Kaiser versucht haben, hier eine Hauptstadt zu gründen. Es war ihnen klar, daß sie über das große Gebiet zwischen dem Rhein und dem Osten nur dann wirklich herrschen würden, wenn sie eine Hauptstadt hätten und nicht einfach von Pfalz zu Pfalz wandern müßten. Das hat die Salier bewogen, hier eine Hauptstadt zu gründen. Die Anlage Speyers, die große Triumphstraße vom Altpörtel zum Dom mit dem Dom als Abschluß, die immer wieder beeindruckt, ist nur dann zu verstehen, wenn sie als Zentralachse einer kaiserlichen Hauptstadt gedacht



Der Kaiserdom

war. Daß der Dom dabei als Grabstätte der Kaiser geplant war, läßt sich auch nur von einer ganz bestimmten Idee als Grundlage verstehen. Seit der Ottonenzeit war bei den deutschen Kaisern die Kaisermystik von Byzanz bekannt geworden und da, wo der Kaiser sozusagen mystisch der Mittelpunkt des Reiches ist, bleibt er es auch nach seinem Tod. Das war gut byzantinisch. Durch den Kreis der Theophano zunächst zu den Sachsenkaisern gekommen, ging diese Mystik dann zu den Saliern weiter. Der Dom sollte der ewige Ort sein, an dem die Kaiser gegenwärtig sind. Diese große Konzeption der Salier, die vor allen Dingen unter Heinrich IV. bis zu ihrer letzten Konsequenz durchdacht worden ist, hätte aus Speyer so etwas wie eine europäische Hauptstadt machen können. Es ist sie nicht geworden. Die Gründe gehen uns hier nichts an, aber es ist gut, – wenn man den Dom in seiner ganzen Großartigkeit auf sich wirken läßt –, sich einmal nicht nur diese große Seite klarzumachen, sondern auch die tiefen Tragödien, die mit diesem Dom in dieser Hochzeit von Speyer zusammenhängen.

An der linken Seite des Domes – also an der Nordseite – ist eine Kapelle. Sie ist heute wieder sehr schön hergerichtet und ein wirkliches Schmuckstück für Speyer. Diese Kapelle war nicht geweiht und in ihr lag die Leiche Heinrichs IV., der nicht auf geweihtem Boden begraben werden durfte, weil er im Bann gestorben war. Erst viel später wurde er für die Kaisergruft würdig gemacht. Die Tragödie der Salier, die mit Heinrich IV. beginnt, hat hier ihr deutlichstes Zeichen. Es ist interessant, daß die Speyerer an diesem Heinrich IV. ganz besonders gehangen haben, weil sie begriffen, was er eigentlich gewollt hatte. Aber die Gegenkräfte, die gleichzeitig Gegenkräfte gegen die Gründung einer europäischen Hauptstadt waren, waren eben doch zu stark.

Ein Jahrhundert später kommt dann die zweite große Tragödie, die heute freilich etwas aufgewertet wird. Der ehrliche Histo-

riker wird aber diese Aufwertung einfach nicht hinnehmen können. Bernhard von Clairvaux hält hier in diesem Dom die berühmten Kreuzzugspredigten. Der Kreuzzug Bernhard von Clairvaux ist nicht mehr ein Kreuzzug zur Eroberung Jerusalems und zur Befreiung des Heiligen Grabes. Er ist im letzten Grunde ein Unternehmen der französischen Ritterchaften, des Adels nach dem Zusammenbruch der französischen Stellungen in Ädessa und in Syrien. Das politische Element darf hier einfach nicht übersehen werden. Wenn man heute manchmal lesen kann, daß diese Kreuzzugspredigten und mit dem dann inaugurierten Kreuzzug die erste Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen in der Geschichte gewesen wären, so stimmt das leider nicht. Denn es ist gerade umgekehrt gegangen. Konrad III. wollte diese Linien nicht, sondern er wollte seine alte Romlinie und er wollte den Kreuzzug nicht. Aber in einem mit großartiger Regie vorgetragenen Weihnachtsgottesdienst hier im Dom nimmt Bernhard die Kreuzfahne und drängt sie dem Kaiser auf und Konrad ist zum Kreuzzug gezwungen, der ja einer der mißglücklichsten überhaupt gewesen ist. Das ist die historische Tatsache; auch von diesen europäischen Tragödien spricht der Dom von Speyer.

Noch zwei Dinge zu diesem mittelalterlichen Speyer. Die Einheit – europäische Einheit im Großen und Kleinen – ist das ganze Mittelalter hindurch ständig gefährdet. Wenn wir heute manchmal hören, daß eigentlich erst der Humanismus die Einheit Europas zerbrochen habe, so stimmt das nicht. Es sind dauernd Spannungen und dauernd Kämpfe solcher und solcher Art. Von einem dieser Kämpfe im Speyerer Mikrokosmos kündigt der Domnapf. Zwischen Dom und Stadt steht ein steinernes, rundes Gefäß, der Domnapf. Er ist das Zeichen eines Streites zwischen Stadt und Bischof. So lange man denken kann, hat es in Speyer Streitigkeiten zwischen Stadt und Bischof gegeben. Fast ein Jahrhundert hat es gedauert – von 1111 bis 1294 – bis sich die Stadt frei machen konnte vom Bischof. Die Kämpfe waren



so heftig, daß der Bischof zeitweise Speyer verlassen und auf dem rechtsrheinischen Gebiet in Bruchsal oder in Philippsburg Zuflucht nehmen mußte. Aber es gab zu der Zeit auch etwas Versöhnliches. Dieser Domnapf, der also die Grenze zwischen bischöflichem und städtischem Gebiet bedeutet, ist gleichzeitig das Asyl. Wer sich an diesem Stein festhält und solange er sich daran festhält, kann weder von der städtischen noch von der bischöflichen Polizei verhaftet werden. Und ein zweites Versöhnliches: jedesmal, wenn ein neuer Bischof gewählt wird, wird diese, – das ist noch in neuerer Zeit immer wieder einmal wiederholt worden – mächtige Schale mit Wein gefüllt und sowohl die Bischöflichen wie die Städtischen trinken vergnügt umsonst von diesem Wein. Das Versöhnende ist – und das ist das Bezeichnende für dieses Land ja überhaupt – immer wieder der Wein. Hier verbindet der Wein alles und solange Wein vorhanden ist – das ist durch die Jahrtausende der Speyerer Geschichte so gegangen – ist auch eine Versöhnungsmöglichkeit.

Das europäische Problem der Juden ist hier in Speyer so wie im übrigen Europa auch ausgetragen worden. Teils wurden sie verfolgt, teils aber auch als Geldgeber gern gesehen. In Speyer ist in dieser Zeit ein großes und auch anscheinend reiches Judentum ansässig gewesen. Von ihm ist das Judenbad noch erhalten. Auch dazu ein paar Worte, weil das Interessanteste an diesem Judenbad nirgends steht und auch hier wieder das Überlokale sichtbar wird. Es gibt eine alexandrinische Novelle aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., die in die Apokryphen der Bibel geraten ist. Es ist die Geschichte von Susanna im Bade, unendlich oft in der Kunst dargestellt. Nun, hier in Speyer sieht man erst einmal, wie diese Geschichte tatsächlich geschehen ist oder wie man sie sich vorstellen kann. Nicht in der Badewanne, sondern in dem typischen jüdischen Frauenbad, das aus dem Orient stammt, badete Susanna. Tief unten in der Erde ist der eigentliche Baderaum. Da aber zu dem Wasser, wenn

es wirklich gut sein und reinigen soll, Himmelswasser kommen muß, d. h. also Regenwasser, ist das Bad oben offen, hat ein Oberlicht. Das Bad ist eingezäunt, die Schlüssel sind in der Hand der Gemeindegeldesten und es ist nur für Frauen. Das Ganze hätte sich in Speyer genau so abspielen können wie es in der Novelle beschrieben ist. Leider hat man, weil man die ganze Geschichte nicht verstanden hat, heute das Oberlicht zugedeckt, so daß man nicht mehr sehen könnte, wenn da unten eine schöne Frau badet. Also auch hier wieder Beziehungen weit über das Lokale und über das Europäische hinaus.

Die nächsten Bilder kann man kürzer fassen, weil sie in der Literatur so oft behandelt sind. Da wäre der Niedergang Speyers durch die Kriege, die schließlich zu seiner Zerstörung im Jahre 1689 führten. Davor aber liegt eine Epoche, die heute noch nachwirkt, zumindest in den Straßennamen. Es ist die Epoche des Humanismus, der Renaissance und der Reformation.

Speyer gehört zu den wichtigsten Städten der oberdeutschen humanistischen Bewegung, denn hier sind die großen Drucke erschienen, die das ganze Europa aufgerüttelt haben. „Es ist eine Lust zu leben“, sagt Ulrich von Hutten, der in der Pfalz lebte, als die große neue geistige Freiheit über Europa hereinbrach, und die Speyerer Drucker haben sie in weit größerem Umfange verbreitet als die Mainzer. Von Speyer aus sind die Drucker nach Venedig gegangen und die venezianischen Drucke sind alles Speyerer Drucke. Von Speyer aus sind die Drucke nach der Bipontina gegangen. Wo immer wir in dieser Zeit die schönen und die in großen Mengen verbreiteten Drucke finden, kommen sie irgendwie aus Speyer und haben Verbindung mit Speyer: die Hiss, die Drach und wie sie alle heißen. So ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die einzige vollständige Ausgabe der Dunkelmännerbriefe Reuchlins und Hutten hier in Speyer gedruckt worden. Speyer hat keinen der großen Namen, wie sie etwa Straßburg hat oder Bretten, aber durch die

Drucker ist der deutsche Humanismus oberdeutscher Prägung von hier aus in die Welt hinausgegangen und hat Europa ein neues Gesicht gegeben. Wenn von da an Europa drei Brennpunkte hat, nämlich Rom, Wittenberg, Genf, so ist das zum Teil tatsächlich ein Verdienst der Speyerer Drucker, so seltsam das klingen mag. Diese Epoche hat einen gewissen Abschluß gefunden in dem Speyerer Reichstag von 1529, dem Reichstag der Protestation. Hier wird juristisch dokumentiert, daß die neue Geisteswelt sich nicht damit begnügt, in den Geistern zu leben, sondern daß sie auch staatspolitische und ganz fest fundierte Formen annimmt; sie hat von nun an ihr Heimatrecht in Europa bekommen.

Aber mit dieser Glanzzeit beginnt nun auch der allmähliche Niedergang, bestimmt durch europäisches, nicht durch Speyerer Geschehen. Die Kriege, die nun nicht mehr aufhören, sind nicht, wie man das so gern sagt, Glaubenskriege. Die Pfalz wurde zerstört und Speyer wurde zerstört, weil der streng katholische König von Frankreich gegen den streng katholischen Kaiser in Wien kämpfte. Also ein Beweis dafür, daß man Europa auch nicht konfessionell einigen kann, sondern daß dazu viel mehr gehört. Die Zerstörung Speyers ist eine wirkliche Zerstörung gewesen. Auch das wird heute manchmal heruntergespielt, aber es ist nicht herunterzuspielen. Es war nicht der einzige und erste Fall, die Zerstörung Magdeburgs durch Tilly ist vorangegangen und das, was dann hier in Speyer geschah, ist eigentlich der zweite Fall. – Man muß dann schon froh sein, wenn es einmal eine Ausnahme gibt; die berühmte Ausnahme ist ja München. Als Gustav Adolf München eroberte, wurde ihm geraten, als Rache für Magdeburg diese Stadt zu zerstören. Er fragte darauf: „Habt ihr nicht euren Hugo Grotius gelesen?“ – Ludwig XIV. hatte Hugo Grotius nicht gelesen. Er hat kaltblütig und ganz berechnend Haus um Haus, Kloster um Kloster, Kirche um Kirche zerstören lassen. Der Dom ist bewußt zerstört worden und nicht durch einen Zufall.

Aber bleiben wir nicht bei diesem Bild, sondern sehen wir nun auch das, was sich unmittelbar anschließt und was wiederum ein europäisches Geschehen ist, den Wiederaufbau. Wir haben selbst erlebt in unserer Zeit, was es heißt, zerstörte Städte wieder aufzubauen. Was aber damals in Speyer geschehen ist, ist doch in gewisser Weise einmalig. Als 1704 die Menschen, die überall zerstreut waren, aus ganz Europa wieder zurückkamen, begannen sie nicht, ihre Häuser zu bauen, sondern sie bauten zunächst einmal eine Kirche und ein Rathaus. Beim Rathausbau ging ihnen das Geld aus. Man sieht heute noch, wie man das Dach unmittelbar auf die Treppe aufgesetzt hat. Man hat also nicht eine Anleihe aufgenommen und fertiggebaut, sondern aufgehört zu bauen. Noch interessanter ist die Kirche. Man baute eine Kirche mit einer Sitzkapazität von über 2 000 Plätzen, obwohl zunächst nur etwa 300 Lutheraner zurückkamen. Die Dreifaltigkeitskirche, eine der interessantesten Deutschlands –, auch sie trägt europäisches Gepräge. Sie ist ganz ausgemalt; ausgemalt von drei Malern nach einem Vorbild in Frankfurt, das aber nicht diesen europäischen Zug hatte. Diese drei Maler sind während der Verfolgungs- und Zerstörungszeit in drei verschiedenen Ländern Europas gewesen. Der eine war in Wien als Theatermaler. Man erkennt seine Bilder sofort, Szenen, die aus einer Inszenierung von Mozarts „Zauberflöte“ sein könnten. Solche Inszenierungen waren damals in Wien üblich. Der zweite Maler war während der Zerstörungszeit vielleicht in Holland. Er hat mindestens holländische Vorlagenbücher benutzt und malt wunderbare Interieurs in den kleinen Miniaturbildern. Der dritte Maler war ein Tüncher aus Speyer und malt naiv das Paradies als eine Rheinlandschaft. Das Ganze folgt aber einer einheitlichen Komposition, die von der Hand eines einzigen Meisters stammen muß.

Dann der großartige Individualismus beim Wiederaufbau. Man gehe einmal die Hauptstraße entlang und sehe sich die rechte



Die Dreifaltigkeitskirche

Seite, vom Altpörtel aus gesehen, an. Keines der Häuser, die doch alle in der gleichen Zeit erbaut sind, ist uniform mit dem anderen, alles ist frei gestaltet und doch ergibt es ein Ganzes. Wenn man die gesamte nach 1704 erbaute Stadt betrachtet – leider fehlen auch hier noch Untersuchungen – sieht man, wie geradezu großartig jeder einzelne Bauherr individuell bleibt und doch ein Gesamtbild sich ergibt. Das ist eines der großen Geheimnisse von Speyer.

Ferner sehen wir die allgemeine europäische Einwirkung in der Zeit der Revolution und in der Zeit der napoleonischen Kriege. Zur gleichen Zeit waren hier der Zar von Rußland, der König von Preußen, der Kaiser von Österreich und kurz vorher die Kaiserin Josefine. Jedesmal haben die Speyerer bezahlen und verpflegen müssen und daß die Freude über diese Besuche nicht sehr groß war, wird man verstehen können. Immerhin zeigt auch das die Bindung an Europa.

Noch schlimmer waren die Brandschatzungen der Truppen, einmal der französischen, dann der österreichischen. Man wundert sich nur, wie die Stadt das alles ertrug und dabei an ihrem inneren Gewicht kaum etwas verloren hat.

Zum Schluß nun noch einen Blick auf das 19. Jahrhundert, weil hier noch einmal die europäischen Bindungen sichtbar werden. Das ist die Zeit, in der Speyer bayerisch war. Es gibt heute noch alte Speyerer, die meinen, das sei die glücklichste Zeit gewesen, die Speyer überhaupt gehabt hatte. Es war jedenfalls, abgesehen von den zwei Revolutionsjahren, eine friedliche Zeit. In diesem Jahrhundert ist Speyer tatsächlich zur Kulturstadt geworden. Bayern hatte es verstanden, hier eine Art Mittelpunkt eines europäischen kulturellen Lebens zu schaffen. Typisch für das kulturelle Leben des 19. Jahrhunderts ist die Schönheit des Kultur-niveaus dieser Atmosphäre. Der Klassizismus ist vielleicht die letzte gemeinsame große europäische Bewegung gewesen. Es ist die Zeit, in der Kopenhagen, London, Paris, Berlin klassizistisch werden; sie hat

vor allen Dingen von München her eine besondere Belebung erfahren. Wer heute einmal dieses München in Athen erlebt, für den ist das besonders eindrucksvoll. Geht man von der Homonoia durch die Universitätsstraße zum Syntagma, dann geht man durch München. Die befreiende Wirkung, die der Philhellenismus des Münchener und des bayerischen Klassizismus gehabt hat, läßt sich in etwa mit dem vergleichen, den der erste Humanismus hatte. Die Besonderheit der Pfalz liegt darin, daß dieser Klassizismus im 19. Jahrhundert so tief Fuß gefaßt hat. Da sind Kirchen im Stil eines Tempels, da sind einfache, schlichte Weinberghäuschen in streng ionischem Stil. Hier in Speyer, in der Nähe des Bahnhofs, findet sich noch ein schöner griechischer Portikus aus dieser Zeit mit der Inschrift: „helio soteri“, dem Heiland Helios. Sieben humanistische Gymnasien sind in dieser kleinen Pfalz in dieser Zeit gegründet worden, sie bestehen alle heute noch. So etwas gibt es nirgends sonst in Deutschland. Es zeigt aber, wie mächtig dieser klassizistische Geist gewesen ist. In der bayerischen Zeit ist die Bibliothek gegründet worden als eine geplante Anlage, eine wissenschaftliche Zentralbibliothek für das Land links des Rheins. Es ist ein Jammer, was aus dieser Bibliothek geworden ist. Jedenfalls, diese in ihrer Anlage großartige Bibliothek, das Museum, das Archiv, sie stammen aus der bayerischen Zeit.

Eines der Schmuckstücke der Stadt ist das Feuerbachhaus. Verwahrlost war es stehen geblieben, aber dank einer freiwilligen Initiative und der Mithilfe des Oberbürgermeisters ist nun daraus ein Kleinod geworden. Eine der großen europäischen Familien gehört hierher nach Speyer. Es ist bekannt, daß der Satz „nulla poena sine lege“ von dem Großvater Feuerbachs stammt, dem bayerischen Juristen; daß der Vater, der dieses Haus hier erworben hat, Professor am Speyerer Gymnasium war. Er schrieb das bedeutende Buch über den Apollo von Belvedere; ein Buch, das sich noch zu lesen lohnt, wenn auch unsere archäologischen

Einsichten heute sich etwas verändert haben. Durchweht vom Geist des Klassizismus ist sein größerer Sohn. „Das Land der Griechen mit der Seele suchen“ hat doch kein anderer besser dargestellt als Anselm Feuerbach in seiner Iphigenie und den Geist des Gastmahls des Platon hat auch er gut eingefangen. Es ist bedauerlich – so sehr man Karlsruhe alles Schöne gönnt –, daß diese Bilder dort und nicht in Speyer sind.

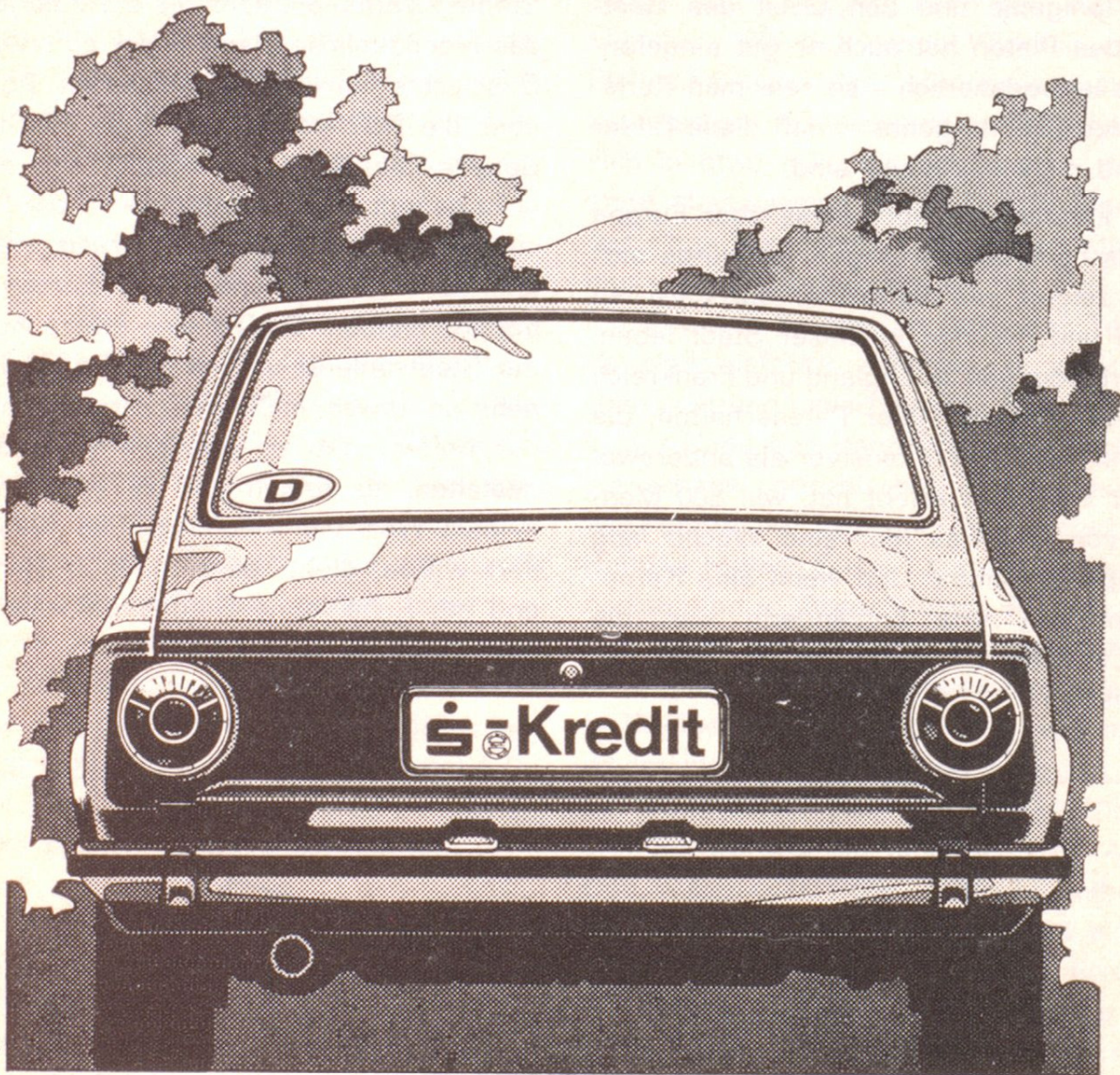
Man könnte jetzt noch etwas über Europa und das neue Speyer sagen. Es würde sich wieder zeigen, wie die großen europäischen Sorgen und Freuden in dieser Stadt leben. Die Verbindungen zu England und Frankreich sind hier, trotz so vieler Patenschaften, die es in der Welt gibt, intensiver als anderswo, wie der weiß, der erlebt hat, wie 800 Menschen von Chartres hier eine Woche lang nach Speyer kamen. Und wenn eine Karnevalsprinzessin eine Engländerin war, die extra „importiert“ wurde, so ist auch das europäisch.

Probleme wie Stadtsanierungen und Fußgängerzonen, die Europa heute bewegen, bewegen auch Speyer. Es sind dies ernste Fragen. Die Zukunft Europas wird sehr weit davon abhängen, ob es gelingt, unsere Städte zu erhalten, denn die Stadt ist ja eben das eigentümliche Element der europäischen Geschichte von der griechischen Polis an über die Reichsstadt, die Freie Reichsstadt Speyer, bis zur Gegenwart. Wenn es uns nicht gelingt, dann werden wir in der Uniformierung, in der Standardisierung ersticken und es wird kaum noch viel Europäisches bei uns bleiben. Das ist eine ernste Aufgabe der Stadtsanierer und es gibt Beispiele, wie sehr so etwas mißlingen kann. Man kann nur hoffen, daß es gelingen wird, das zu gestalten, zu zeigen und zu erhalten, was in dem Wort von Heuß, das am Anfang zitiert wurde, steht: eine Stadt in Harmonie und mit Ruhe, ohne Stagnation, eine Stadt mit Bewegung ohne Streß.



eine der  
großen deutschen  
Tageszeitungen

# Sparkassen-Kredit.



Für Anschaffungen aller Art bieten wir Ihnen nach wie vor äußerst zinsgünstige SOFORTKREDITE zu Festzinssätzen an. Bei einer Laufzeit von 48 Monaten beträgt der effektive Jahreszins z. B. nur 8,03 %.

Beachten Sie beim Vergleich mit anderen Angeboten die Effektivverzinsung!



wenn's um Geld geht

**Sparkasse Speyer**

# Neuer Handel im „Alten Kaufhaus“

Von Hermann G. Klein

In den letzten Wochen wurden die Umbauarbeiten im Erdgeschoß des Anwesens Maximilianstraße 90 abgeschlossen. Wenn schon für viele Leser „Hauptstraße“ gebräuchlicher ist als „Maximilianstraße“ – wie verhält es sich dann erst mit diesem Haus, der „Münze“, der „Alten Sparkasse“ oder dem „Alten Kaufhaus“. Alle drei Bezeichnungen sind richtig.

Eine Gedenktafel von 1852 an der Ostseite, über den Arkaden berichtet: „Hier stand die Münze, in uralten Zeiten das Genossenschaftshaus der Münzer und Hausgenossen weiland der reichsstädtischen Patrizier, von 1298 bis 1340 zu Ratsversammlungen verwendet, zerstört 1689, an des alten Gebäudes Stelle wurde erbaut das Kaufhaus 1748“.

Wie die Tafel berichtet, war das Gebäude bis zur Zerstörung Speyers das Versammlungshaus der Münzer und Hausgenossen, des Speyerer Stadtadels. Auch der Hohe Rat der Stadt tagte in seinen Mauern, und gar mancher Domherr hat wohl hier sein Viertel „Gänßfüßer“ getrunken. Nur soviel zu dem Vorläufer des Kaufhauses.

Der Handel, und hier vor allem der Großhandel in Speyer, hatte sich durch kaiserliche und königliche Freibriefe und Privilegien viele Rechte sichern können. Alle an Speyer vorbeigeführten Waren – zum Beispiel auf dem Rhein – mußten angeboten werden. Da nicht alle von den Bürgern gewünschten Produkte in Speyer und Umgebung erzeugt wurden, erstand schon früh ein reger Handel. Neben den Stapelplätzen an den natürlichen Häfen der Rheinarme wurden sogenannte Kaufhäuser errichtet. In einer Urkunde: „baghus gelegen hie zu Spire in der huntgasse gegen dem wigehus vber.“ Die Waage gehörte zu den ältesten und wichtigsten Einrichtungen eines jeden reichsstädtischen Handels. 1412 wird ein Kaufhausgeld

von drei Bürgern in Höhe von 625 fl. urkundlich überliefert.

1477 finden wir ein Kaufhaus im Bereich der heutigen Judengasse/Pfaffengasse, nur ein Torbogen hat den großen Brand 1689 bis in unsere Tage überdauert. Da dieses Haus mit den Fuhrwerken nur durch verwinkelte Gassen zu erreichen war, die Märkte aber fast alle in der Nähe oder in der Krämergasse (= Maximilianstraße) abgehalten wurden, bot sich hier ein Neubau an.

1723 trug sich der Rat der Stadt mit dem Gedanken, an Stelle des „baufälligen alten Kaufhauses am Altpörtel“ ein neues Kaufhaus zu bauen, er mußte aber von seinem Vorhaben Abstand nehmen, weil „das gemeine Wesen nicht mit Geld bespannt“ war, eine Situation mit der sich auch die heutigen Stadträte herumzuschlagen haben.



Das ehemalige Kaufhaus  
nach dem Umbau des Erdgeschosses

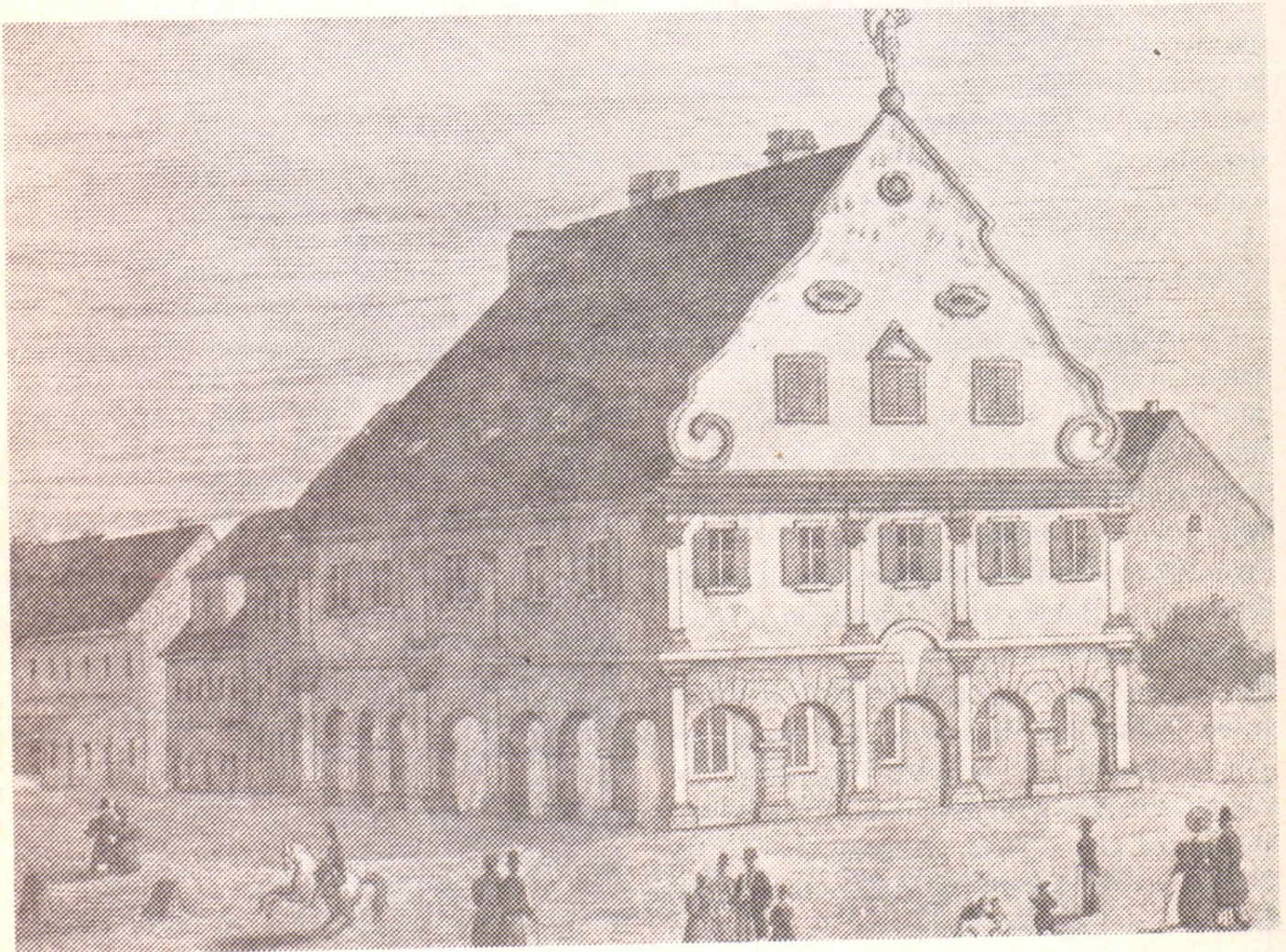
- Am 4. Mai 1748 wurde an der Stelle des ehemaligen Hauses der Münzer und Hausgenossen der Grundstein gelegt, 1749 war das Haus errichtet, der Innenausbau 1773 abgeschlossen, das „Neue Kaufhaus“ war gebaut. Senator Becker i. J. beschreibt das Gebäude 1772: „Das Kauff-Hauß ist ein zweystöckigtes gebäude, worinnen die amtsstube, die Wohnung des Kauffhaußschreibers, ein Waarenmagazin, die Mehlnwaag etc. befindlich, hat eine Durchfahrt, ist außerhalb in der Crämergaß und auf der Schlagbrück mit arcaden versehen unter welche lesteren die ehemahligen Brodstättel lociret worden sind . . .“.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war nun dieses neue Kaufhaus der Mittelpunkt des reichsstädtischen Groß- und Importhandels. All das, was nicht in Speyer produziert wurde, mußte aus der Nähe oder Ferne besorgt werden. Für Speyer vor allem Kram-

waren und Stapelgüter, unter ihnen Salz und Seefische. Für den Export spielte der Wein eine nicht unbeachtliche Rolle.

Dieser Handel, an einem Ort zusammengefaßt, hatte für die Stadt gleich mehrere Vorteile: genaue öffentliche Kontrolle, genaue Besteuerung zum nicht unerheblichen Nutzen der Stadtkasse (wie die Akten im Stadtarchiv bestätigen) und letztlich die marktpolizeiliche Überwachung und Überprüfung der Qualität der Waren. Mit der Einverleibung der Stadt Speyer in das französische Wirtschaftsgebiet am Ende des 18. Jahrhunderts verliert das Kaufhaus seine Bedeutung als gesetzlicher Mittelpunkt des Speyerer Handels. Das Kaufhaus war zum „Alten Kaufhaus“ geworden.

Wechselnde Nutzung – 1825 als Gewerbeschule bis Ende der sechziger Jahre, – 1843 Friedensgericht und Städtische Waage.



Die ALTE MÜNZE um 1820



Durch die Schließung der Arkaden konnte für die Gewerbeschule zusätzlicher Raum gewonnen werden. Weitere Nutzung durch das Oberpostamt für die Pfalz und als Postamt.

1874 erfolgt ein einschneidender Eingriff, das Gebäude wird aufgestockt. Die Fortuna, die bis dahin das Dach zierte, ein Meisterwerk von Vinzenz Möhring (1748), finden wir heute in der Eingangshalle des Historischen Museums der Pfalz. 1902 sind folgende städtischen Verwaltungen hier: Erdgeschoß – Polizei, 1. Obergeschoß – Stadtkasse, 2. Obergeschoß – Frauenarbeitschule.

Manch andere Speyerer Behörde hat dann noch ihr Domizil hier aufgeschlagen, so die Sparkasse und das Stadtbauamt. (deshalb „Alte Sparkasse“).

Röttger schreibt 1934: „Das ehem. Kaufhaus ist trotz weitgehender Veränderungen noch ein wichtiger Zeuge pfälzischer Profanbaukunst um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Durch die besondere Art seiner Stellung im Gesamtraum der Maximilianstraße ist es rein städtebaulich von großer Bedeutung.“ . . . „Wandgliederung durch übereinandergestellte Pilaster an den Hausecken und zu seiten der Mittelachsen, so daß jeweils ein schmaler Mittelrisalit ausgeschieden wird. Dabei hat das Erdgeschoß toskanische Einzelformen, das erste Obergeschoß ionische, das zweite (neue) Obergeschoß korinthische. Für die zwölf Kapitelle des ersten Obergeschoßes empfing der Bildhauer Vinzenz Möhring 1749 als Akkordlohn 52 fl. 48kr.“

Nachdem für die städtische Kraftfahrzeugzulassungsstelle neue Räume in der Ludwigstraße gefunden waren, konnte ein Teil des Hauses geräumt werden, und seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Handel, zurückgegeben werden.

Dem Architekten und dem Stadtbauamt ist für den behutsamen Um- und Ausbau zu danken. Drei Geschäfte, durch eine Fußgängerpassage verbunden, fügen sich harmonisch in das alte Haus.



Die Fortuna  
von Vinzenz Möhring (1748)

Sicher ein neuer Glanzpunkt für die alte „Crämergaß“, so hieß die Straße noch 1773, bereits 1740 wird sie jedoch schon als „Haubstraß“ in Urkunden genannt. 1816 erhält dann die „Bummel“ der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts ihren heute noch amtlichen Namen: Maximilianstraße. (Nach dem Bayrischen König Maximilian I.)

Trotzdem – „Alte Münze“ an der „Hauptstraße“!

#### Literatur:

Lehmann,  
Chronica der Freien Reichs Stadt Speier, 1612.

Harster, W.,  
Urkundliche Nachrichten über den Ausgang der Speierer Hausgenossenschaft, 1883.

Siegel, H.,  
Das Kaufhaus der freien Reichsstadt Speyer, 1922.

Die Kunstdenkmäler von Bayern – Pfalz – III – Stadt u. Bez.-Amt Speyer, 1934.

Urkunden und Akten im Stadtarchiv.

*Mach  
mit -  
bleib  
fit!*



**Tanzen - das ideale Hobby für Zwei!**

---

## **Tanzkurse für Jugendliche und Erwachsene**

Turniertraining im TSC „Grün-Gold“ Speyer e.V.

Privatunterricht nach Vereinbarung

Jazzdance

---

## **Klassisches Ballett für Kinder mit Gisèle Santoro**

---

Raiffeisenstraße 31 · Ruf: 062 32/3 2608

Unser Porträt:

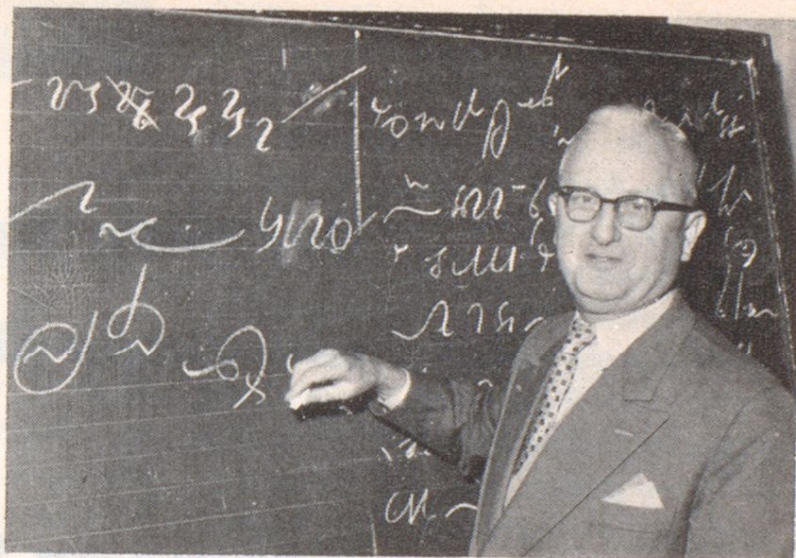
## Ernst Müller

„Der Kurzschrift Weg in der Geschichte ist nach Jahrtausenden zu messen, unmeßbar aber bleibt ihr Wert und Nutzen.“

Diese wahren Worte schrieb 1965 Ernst Müller, zuletzt Regierungsamtmann i. R., in seinem Grußwort zum hundertjährigen Bestehen des Stenographenvereins Speyer. Dem Ehrenvorsitzenden, der von 1908 an dem Stenographenverein Speyer als Schriftführer, als Vorsitzender und vor allem als Unterrichtsleiter diente, der unermüdlich und mit großem Erfolg ein Leben lang für die Verbreitung der Stenographie eingetreten ist, gilt die Wertschätzung aller Kurzschriftfreunde, die sein Wirken miterleben durften.

Ernst Müller war ein Mensch mit vielseitigen Gaben – ein Vorbild –, der es hervorragend verstand, junge Menschen für die hohe Kunst der Kurzschrift, die er selbst meisterhaft beherrschte, zu begeistern. Er war Parlamentsstenograph und staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie. In ihm loderte ein Feuer für die Kurzschrift, die er zuerst in der Form Gabelsbergers kennen und lieben lernte und die ihn schon vor dem ersten Weltkrieg zu höchsten Schreibleistungen (mehr als 300 Silben in der Minute) führte. Viele seiner Schüler der Praktikerabteilung (PA) – dazu zählt auch der Verfasser dieser Zeilen – werden sich dankbar an die mitreißende Art seines Unterrichts erinnern, wenn er immer wieder neue und noch schärfere Kürzungen an die Tafel zauberte (unser Bild). Sein Streben, nicht der Selbstdarstellung willen, war stets getragen von dem uneigennütigen Wollen, sein Können an die Jugend zu ihrem beruflichen Fortkommen weiter zu vermitteln.

Ernst Müller, geboren am 17. November 1888 in Straßburg, kam 1906 als junger Beamter nach Speyer zur Landesversicherungsanstalt Pfalz. 1926 wurde er



zur Regierung der Pfalz (Oberversicherungsamt) und von 1939 ab in kriegsbedingten Staatsdienst versetzt; erst 1950 kam er nach Speyer zurück.

Ab 1919 war Ernst Müller zum stenographischen Dienst des Pfälzischen Kreistages abgeordnet und ab 1920 war er auch als Parlamentsstenograph im badischen Landtag tätig. Daneben widmete er sich im Auftrag des bayerischen Staatsministeriums auch als Kursleiter der Ausbildung des Beamtennachwuchses. 1925 verfaßte er gemeinsam mit Studienprofessor Joachimbauer ein „Lehrbuch der Deutschen Einheitskurzschrift“, wozu er, dank seiner unvergleichlich schönen Schrift, selbst die Vorlagen schrieb.

Am 2. Februar 1974 starb Ernst Müller im Alter von 85 Jahren. Folgende Zeilen sind dem Nachruf des Stenographenvereins entnommen:

„Er hat im Verein und in den stenographischen Verbänden vorbildliche und vielseitige Arbeiten geleistet, für die ihm alle Ehrungen, einschließlich der Ehrenplakette des Deutschen Stenographenbundes, zuteil wurden. Seine Aktivität, die aus reinem Idealismus geschah, ist zu bewundern. Wir schulden ihm für all das, was er getan hat, aufrichtigen Dank und Anerkennung“.

Ernst Müller hat sich um die Aus- und Fortbildung junger Menschen über Jahrzehnte große Verdienste erworben.

Fritz Schwager

**Bei allen Anlässen  
die guten Biere von**

**Schwartz-Storchen**

Zweigniederlassung  
der Eichbaum-Brauereien AG  
Speyer/Rhein



**Eichbaum**  
**das urigste Bier**

## Dr. Karl Schultz 65 Jahre

Der Ltd. Museumsdirektor Dr. Karl Schultz (Philipp-Melanchthon-Straße 13) hat die ominöse Altersgrenze erreicht. Der gebürtige Speyerer, dessen Elternhaus am Alten Marktplatz stand, ist am 3. November 1976 65 Jahre alt geworden. Eine weite Strecke der Geschichte des Historischen Museums der Pfalz – seit 1949 war er dessen Leiter – ist mit seinem Namen verbunden.

„Die Rheinpfalz“ schrieb an seinem Geburtstag u. a.:

„Neuordnung, Wiederaufbau und Beschaffung der zum Teil verlorengegangenen Sammlungen des Museums waren nach dem Kriege sein Hauptanliegen. Allein seinem Einsatz und seinen ununterbrochenen Nachforschungen – auch im Ausland – ist es zu

verdanken, daß die im Kriege verschwundene wertvolle Sammlung „Frankenthaler Porzellan“ zum Teil wiederbeschafft oder ergänzt werden konnte. Dr. Schultz hat zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses ein vorbildlich und übersichtlich gestaltetes Museum vorführen können. Die Renovierung mit allen schwierigen Begleitumständen fiel in seine Amtszeit. Das Museum mit Leben zu erfüllen, war eine Aufgabe, der er sich mit großen Opfern an Freizeit widmete. In zahlreichen Veranstaltungen kultureller oder repräsentativer Art gelang es ihm, viele Menschen für das von ihm geleitete Haus zu begeistern und auf seine Schätze (vor allem im Weinmuseum) aufmerksam zu machen. Daß dabei auch sein Mutterwitz und seine Geistesgaben zur Freude der Gäste mancher Feier Glanzlichter aufsetzten, ist dem Meister der pfälzischen Anekdote und der Formulierungskunst zu verdanken.

In den 25 Jahren seiner leitenden Tätigkeit im Museum war er mit dem an ihm



Regierungspräsident Keller (rechts) verabschiedet Dr. Karl Schultz

geschätzten wissenschaftlichen und persönlichen Engagement auch als Geschäftsführender Vorstand des Historischen Vereins, als Generalsekretär der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und als Herausgeber und Mitautor der „Pfälzer Heimat“ mit großem Erfolg für die von ihm betreuten Institutionen tätig.“

Im fast vollbesetzten kleinen Saal der Stadthalle wurde Dr. Schultz am 30. November 1976 aus dem aktiven Dienst feierlich verabschiedet.

Als Nachfolger von Dr. Schultz wurde inzwischen Hauptkonservator Dr. Otto Roller (50), u. a. seit 1969 ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Speyer, benannt.

### **Neuer Altar in der Katharinenkapelle**

In dem St. Katharina geweihten Raum über der Taufkapelle im Dom weihte Bischof Dr. Wetter am Festtag der Patronatin (25. November) einen neuen Altar.

Die Kapelle St. Katharina wurde um 1100 erbaut. Sie wurde erstmals wieder zum neunhundertsten Jahrestag der Domweihe (1961) zugänglich gemacht. Leider ist die Kapelle zu klein, um bei normalen Domführungen gezeigt werden zu können. Dagegen besteht durchaus die Möglichkeit, auf besonderen Wunsch die historisch und architektonisch wertvolle Kapelle zu besichtigen.

### **Fund von stadtgeschichtlicher Bedeutung**

Beim Abbruch der Bauten auf dem Gelände der ehemaligen Brauerei Schwartz-Storchen in der Oberen Langgasse haben städtische Bedienstete Urkunden und Beigaben über die Grundsteinlegung der vermutlich im Jahre 1888/89 erfolgten Erweiterung der vorhandenen Brauerei-Anlage gefunden. Neben einer handgeschriebenen Urkunde über die Grundsteinlegung (Pergament, stark beschädigt) gehörten zur Fundsache u. a.: Pläne, Statut und Wirtschaftsbericht (1886/88) der Brauereigesellschaft „Zum Storchen“ vormals Christian Sick; ein bun-

tes Plakat mit einer Ansicht der Brauerei und schließlich zehn interessante Münzen aus jener Zeit, darunter eine Goldmünze (10 Mark, 1888, Otto König von Bayern, MZ: D) und Biermarken mit der Inschrift: „Gut für einen Schoppen Bier“.

### **25 Jahre Musikschule Martin**

Vor 25 Jahren gründete Georg Martin seine Akkordeon- und Gitarrenscheule, die in Speyer und weit darüber hinaus zu einem festen Begriff geworden ist. Selbst auf internationaler Ebene machte die Musikschule von sich reden: Ehrentraud Martin, die Tochter von Georg Martin, drang 1975 beim 4. Internationalen Akkordeon-Weltfestival in Luzern in die Weltelite vor. Mit einem hervorragenden zweiten Platz sicherte sie sich allgemeine Anerkennung außerhalb Deutschlands. Im gleichen Jahr errang das Akkordeon-Orchester die Rheinland-Pfalz-Meisterschaft. Die Musikschule Martin hat im Laufe der Jahre an vielen Wertungsspielen mit großem Erfolg teilgenommen, so daß sie mit berechtigtem Stolz im Jubiläumsjahr 1976 ihr 25-jähriges Bestehen feiern konnte.

### **Sportler des Jahres 1976**

Wie alljährlich wurden auch am Ende des Jahres 1976 wiederum zahlreiche Sportler aus Speyerer Vereinen für hervorragende sportliche Leistungen im abgelaufenen Jahr vom Stadtsportverband während einer Feierstunde in der Stadthalle geehrt und mit Urkunden ausgezeichnet.

Zu Sportlern des Jahres 1976 wurden gewählt:

Inge Huck (16) und Beate Stopka (15) von der Rudergesellschaft Speyer. Gemeinsam errangen sie die Deutsche Juniorenmeisterschaft im Doppelzweier. Sie wurden damit auch zur Mannschaft des Jahres gewählt.

Roland Kaufmann (29) vom TSV Speyer stellte mit 15,42 m im Dreisprung einen neuen Pfalzrekord auf und belegte in dieser Disziplin bei den Deutschen Hallenmeisterschaften einen hervorragenden fünften Platz.

## Abschied und Neubeginn

Bürgermeister Carl-Heinz Jossé (54) ist am 6. Januar 1977 nach Ablauf seiner 12-jährigen Amtszeit aus dem Amt des hauptamtlichen Ersten Beigeordneten der Stadt Speyer ausgeschieden. Zur gleichen Stunde wurde sein Nachfolger, Bernhard Wimmer (31), vom Oberbürgermeister in öffentlicher Ratssitzung in dieses Amt eingeführt. (Bernhard Wimmer war vom Stadtrat am 8. Juli 1976 auf Vorschlag der Stadtratsfraktion der CDU für zehn Jahre gewählt worden).

Beim Empfang im Trausaal des Rathauses zur Verabschiedung von Bürgermeister Jossé und zur Begrüßung von Bürgermeister Wimmer würdigte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf die Tätigkeit des Kommunalpolitikers Jossé, der drei Jahrzehnte lang Kommunalpolitik betrieben hatte.

Dankensworte an den scheidenden und Grußworte an den neuen Bürgermeister wurden auch von Sprechern der Fraktionen und Gruppen des Stadtrats sowie den Mitarbeitern der Verwaltung und des Personals übermittelt.

## Bauverein der Gedächtniskirche aufgelöst

Einer der ältesten und traditionsreichsten Vereine, der „Bauverein der Gedächtniskirche in Speyer“ wurde zum 31. Dezember 1976 aufgelöst, nachdem der Verein schon lange nicht mehr in der Lage war, die erheblichen Mittel für die Unterhaltung der Kirche aufzubringen. Satzungsgemäß ist das Vermögen des Bauvereins der Protestantischen Landeskirche zugeflossen, die künftig allein die großen Belastungen für den Bauunterhalt der Gedächtniskirche tragen muß.



Carl-Heinz Jossé gratuliert Bernhard Wimmer (rechts), seinem Nachfolger im Amt.

**PAUL  
KARL K.G.**

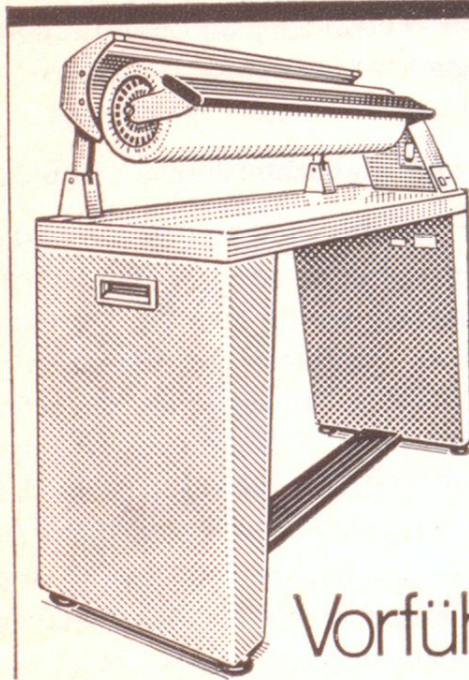
Ihr Fachgeschäft  
für alle Elektro-  
Geräte

**672 SPEYER**  
Wormser Str. 46  
Telefon 50 94

---

Fachmännische  
Bedienung

Eigener  
Kundendienst im  
Hause



**Miele**  
Bügelmaschinen:

**Leichter,  
schneller,  
besser bügeln.**

Vorführung jederzeit!

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig  
und kundennah mit

**Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme**

Sie fahren sicher und bequem mit dem

**Stadtverkehr**

und Sie finden Erholung und Entspannung  
in Ihrem

**Hallenbad und Stadtbad.**

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und  
freuen uns über Ihren Besuch in unserem  
Ausstellungsraum.

**STADTWERKE SPEYER**

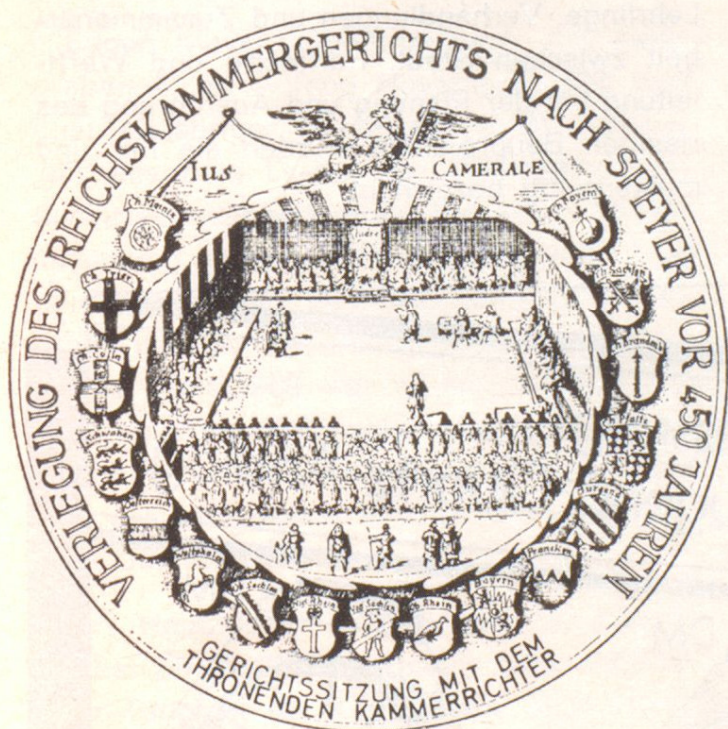
Karmeliterstraße 6 - 10

Telefon 7 60 11



## Eine Münze erinnert an das Reichskammergericht

Zur Erinnerung an die Verlegung des Reichskammergerichtes im Jahre 1527 nach Speyer wurde von der Numismatischen Gesellschaft – Entwurf Viktor Sohn – eine Silbermedaille herausgegeben, die von den Speyerer Bankinstituten angeboten wird. Das Silberstück hat 48 Millimeter Durchmesser und wiegt 35 Gramm. Sie zeigt auf der einen Seite die Ruine des Rathshofes (Retscher) und auf der anderen Seite eine Sitzung des Reichskammergerichtes mit einem



Wappenkranz. Die erste Münze wurde Oberbürgermeister Dr. Roßkopf von den Bankdirektoren und dem Vorstand der Numismatischen Gesellschaft überreicht.

Durch die Verlegung des Reichskammergerichtes, das 1495 gegründet wurde, wurde Speyer zum juristischen Mittelpunkt des Reiches. Es gab damals vor 450 Jahren 300 Landesherrschaften und 85 Reichsstädte. Mißstände blieben nicht aus. Das Reichskammergericht blieb „eine der wenigen Klammern, die das Reich noch zusammenhielten.“ In Speyer soll damals, was die schriftlich niedergelegten Gerichtsbeschlüsse erhärten, ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Ausbildung der deutschen Schriftsprache geleistet und das beste Deutsch gesprochen worden sein. In einer eigenen Ausstellung in der Heilig-Geist-Kirche wurde zum gleichen Zeitpunkt in Dokumenten und Schrifttafeln die Bedeutung des Reichskammergerichtes deutlich gemacht.

### 20 Jahre Partnerschaft Spalding – Speyer

Die seit 20 Jahren bestehende Partnerschaft zwischen der englischen Stadt Spalding (jetzt Verwaltungssitz des Districts South Holland) und der Stadt Speyer wurde diesseits und jenseits des Kanals gebührend gewürdigt. Amtsrat Ernst Franck vom Hauptamt hatte zunächst mit einigen Mitarbeitern eine Ausstellung, die einen Einblick in Leben, Alltag, Geschichte, Handel und Gewerbe in der Stadt Speyer vermittelte, nach Spalding gebracht. Sie zeigte von der großen Vergangenheit unserer Stadt bis zu den Ereignissen in jüngster Zeit ein umfassendes Bild, das auch reich garniert war mit Spezialitäten, von denen die Brezel nicht die einzige war.

Spalding schickte eine offizielle Delegation mit Chairman Flan Hartwick an der Spitze nach Speyer. Dazu ebenfalls eine Ausstellung, einen lebendigen Überblick über Land und Leute, der bei den Speyerer Bürgern große Beachtung fand. Auf vielen Gebieten, zwischen Vereinen und Organisa-

tionen, zwischen Schülern und Bürgern wurden in den vergangenen Jahren Kontakte hergestellt, die weiter gepflegt werden und zum Tulpenfest im Mai 1977 in Spalding, zu der eine Gruppenreise von Speyer aus geplant ist, vertieft werden sollen. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf erhielt aus Anlaß des Partnerschaftsjubiläums die Fahne mit dem Stadtwappen von Spalding.

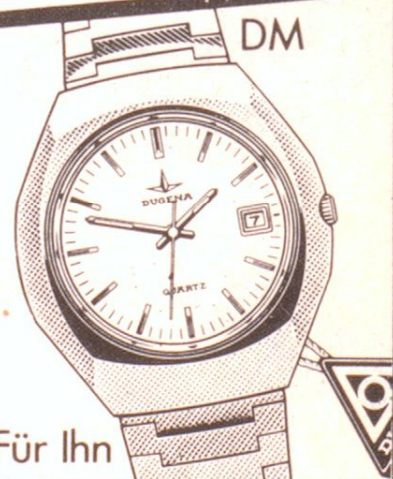
### Schiffswerft Braun jetzt mit Blick nach Osten

Der Speyerer draußen wird es sich kaum vorstellen können, was in Jahresfrist im Speyerer Werfthafen geschehen ist. Die Schiffswerft Braun hat sich von West nach Ost gedreht, ein eigenes Hafenbecken und eine großzügig ausgebaute Helling bekommen, neue Werkshallen errichtet und ihre

Kapazität wesentlich erweitert. Die Verlegung der Werft wurde im Zuge der Erweiterung der Raffinerie ERS-elf, der jetzt der Neue Hafen voll als Ölumschlaghafen zur Verfügung steht, notwendig.

Bei einer Feier mit vielen Gästen wurde der Werftneubau seiner Bestimmung übergeben. Geschäftsführer Peter Hebel wies bei diesem Anlaß auch auf einen anderen Grund zum Feiern hin: Auf das 75jährige Bestehen der Werft, die 1901 gegründet wurde. Bei der Werft sind zur Zeit 130 qualifizierte Mitarbeiter beschäftigt, davon 28 Lehrlinge. Verhandlungen und Zusammenarbeit zwischen Stadt, Raffinerie und Werftleitung bei der Planung und Ausführung des riesigen Bauprojektes wurden als fair und mustergültig bezeichnet.

Computergenaue Zeitmessung:  
Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.



Für Sie

Für Ihn

**Juwelier Horz Inh. R. Mayer**

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren und Schmuck.

# Aus der Bürgerfamilie



Heinrich Holzinger (56), Stadtamtmann, Marxgärtenstraße 9, feierte am 1. November 1976 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung. Holzinger ist seit 1971 Leiter des Standesamtes, wo er – nach Meinung des Oberbürgermeisters bei der Gratulationscour – inzwischen viele glückliche Ehen geschlossen hat.

Eugen Mayer, Oberkirchenrat, Am Renngraben 4, ist Anfang November 1976 nach über 40-jähriger Dienstzeit im 65. Lebensjahr aus dem Dienst der Pfälzischen Landeskirche ausgeschieden. Bei seiner Verabschiedung gedachte Kirchenpräsident Kron der langjährigen verantwortungsvollen Mitarbeit und der Verdienste Mayers um seine Kirche. Seit 1969 war er Mitglied der Kirchenregierung und zweiter Stellvertreter des Kirchenpräsidenten. Seine besondere Liebe galt der pfälzischen Kirchengeschichte und dem Gustav-Adolf-Werk.

Dr. Heinz-Josef Engels (41), Kurt-Schumacher-Straße 29, übernahm nach zehnjähriger Tätigkeit als Konservator beim Historischen Museum der Pfalz die Leitung des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte der Pfalz. Er wurde Anfang November 1976 in sein Amt eingeführt. Der bisherige Leiter dieses Amtes, Regierungsdirektor Dr. Kilian, ist nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Hermann Bantz, Mühlturnstraße 2, Senior der Speyerer Turnfamilie, ist am 13. November 1976 85 Jahre alt geworden. Körperlich und geistig von erstaunlicher Frische, geht er noch immer einer halbtägigen Beschäftigung nach und im Sommer tummelt er sich fast täglich im Stadtbad. Seit 1910 gehörte Bantz dem bekannten „Vokalquartett Speyer“ als Tenor an, und heute noch ist er im Männergesangverein „Frohsinn“ – inzwi-

schen zum Ehrenmitglied ernannt – aktiver Sänger.

Ernst Schmitt, Mittelkämmererstraße 14, ist am 23. November 1976 im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Sein Leben bis in das hohe Alter war in der Öffentlichkeit von zwei Schwerpunkten geprägt: von der Landwirtschaft und von seinem Einsatz für die Speyerer Kommunalpolitik. Für sein vielfältiges Wirken im Dienste seiner Mitbürger war er mehrfach geehrt und ausgezeichnet worden.

Heinz Minges, Ltd. Regierungsdirektor a. D., Im Oberkämmerer 7, hat am 28. November 1976 sein 65. Lebensjahr vollendet. Seit 1960 war er Leiter des Speyerer Finanzamtes. Um die Zusammenlegung der Unterkünfte in der Ludwigstraße und Johannesstraße in das ehemalige Gebäude der Verwaltungshochschule (Johannesstraße) hat er sich besonders verdient gemacht.

Sein Nachfolger im Amt wurde Regierungsdirektor Horst Bereswill, der zuletzt als Lehrer an der Finanzschule in Edenkoben tätig war.

Dipl. Ing. Kurt Mülberger, Mühlturnstr. 7, wurde am 10. Dezember 1976 70 Jahre alt. Seit über 12 Jahren ist der engagierte Kommunalpolitiker Ratsmitglied der FDP und Sprecher seiner Gruppe. Bei der Gratulationscour im Rathaus würdigte der Oberbürgermeister die Verdienste und das vielfältige Wirken des sehr sportlichen Jubilars. Auch im kirchlichen Bereich hat sich Mülberger durch seine Zugehörigkeit zur Bezirks- und Landessynode der Pfälzischen Landeskirche besondere Verdienste erworben.

Dr. Ludwig Staufer, Caritasdirektor, konnte am 22. Dezember 1976 sein 65. Lebensjahr feiern. Der Aufbau des Caritaswerkes Ludwigshafen und des Caritasverbandes für die Diözese Speyer sind mit dem Namen Staufer untrennbar verbunden. Notleidenden zu helfen war stets sein Streben. Besondere Verdienste erwarb sich Dr. Staufer durch sein Engagement während des Biafra-Krieges.

## Speyer einst . . .



Die Maximilianstraße vor etwa 50 Jahren

Sanitätsrat Dr. med. Walther Eitel, Marienstraße 2, starb am 23. Dezember 1976 im Alter von 91 Jahren. Generationen von Speyerern kannten und schätzten den langjährigen Leiter des städtischen Stiftungs-Krankenhauses. Drei Jahrzehnte, von 1922 bis 1952, war er dort tätig. Mit ihm starb auch einer der letzten Augenzeugen der Vorgänge im Januar 1924 im Wittelsbacherhof, als der Separatistenführer Heinz Orbis erschossen wurde.

Dr. med. Dietrich Bukowski (62), Neufferstraße 20, hat mit Ablauf des Jahres 1976 auf eigenen Wunsch seine Tätigkeit als Chefarzt der Gynäkologisch-Geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses der Evangelischen Diakonissenanstalt beendet. Ein Vierteljahrhundert wirkte Dr. Bukowski am Diakonissenkrankenhaus. Mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung

wurde er von Pfarrer Karl-Gerhard Wien in einer Feierstunde verabschiedet.

Dr. Martin Dengler, 1939 in Bad Hersfeld als Sohn eines Pfarrers geboren, heißt der Nachfolger.

Robert Schwartz, Perhamerstraße 85 in München 21, ist Anfang Januar 1977 80 Jahre alt geworden. Robert Schwartz ist der jüngste Sohn von Heinrich Schwartz, dem Gründer der ehemaligen Brauerei Schwartz-Storchen AG in Speyer. Der Jubilar ist das letzte lebende Mitglied der bekannten Speyerer Familie.

Friedrich Wunder, Verwaltungsrat i. R., Neufferstraße 10, wurde am 9. Januar 1977 75 Jahre alt. In einer Feierstunde im Feuerbachhaus gratulierte der Stenographenverein Speyer seinem Ehrenvorsitzenden. Friedrich Wunder hat sich um die Verbreitung der Kurzschrift große Verdienste erworben.

## und jetzt . . .



Kraftfahrzeuge beherrschen heute die Maximilianstraße; keineswegs immer nur parkende, wie hier auf diesem Bild

Frau Elisabeth Schleicher, Oberstudien-  
direktorin a. D., Kämmererstraße 18, wurde  
am 23. 1. 1977 85 Jahre alt. Mit dem Namen  
Elisabeth Schleicher ist ein Stück Speyerer  
Schulgeschichte verbunden, aber auch ein  
breites Kapitel Volkshochschule, bei der sie  
bis vor wenigen Jahren als Kursleiterin und  
Dozentin unermüdlich im Einsatz war. Für  
ihre großen Verdienste wurde sie 1975 mit  
dem Bundesverdienstkreuz am Bande aus-  
gezeichnet.

Geistlicher Rat Pfarrer Hermann Hammer  
(62), Gabelsbergerstraße 1, wurde für seine  
außergewöhnlichen Verdienste um Staat und  
Gesellschaft mit dem Bundesverdienstkreuz  
am Bande ausgezeichnet. Regierungspräsi-  
dent Keller überreichte die Auszeichnung am  
24. Januar 1977 im Verlauf einer Feierstunde  
im Bischöflichen Ordinariat. Pfarrer Hammer,  
Diözesan-Männer-Seelsorger für das Bistum

Speyer und Diözesanpräses des katholi-  
schen Werkvolkes, hat seine Aufgabe wäh-  
rend seiner 25-jährigen Tätigkeit nicht allein  
im innerkirchlichen Bereich gesehen, son-  
dern sein Amt auch als Auftrag verstanden,  
in den sozialen und gesellschaftspolitischen  
Bereich hineinzuwirken.

Heinrich Halfmann, Rektor der Siedlungs-  
schule, ist mit Vollendung des 65. Lebens-  
jahres am 31. Januar 1977 in den Ruhestand  
getreten. Am 28. Januar 1977 wurde er von  
Oberregierungsschulrat Flick feierlich verab-  
schiedet. Seit 1969 ist Halfmann Mitglied  
der Stadtratsfraktion der CDU.

Paul Burghardt, Theaterhistoriker und  
Schriftsteller, seit mehreren Jahren in Darm-  
stadt wohnhaft, wurde am 7. Februar 1977  
75 Jahre alt. Burghardt ist in Dudenhofen  
geboren und lebte später in Speyer.



**Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:**

Franck Georg, Mausbergweg 40  
(90 Jahre am 3. 12. 1976)

Detzner Ernst, Schwerdstraße 51  
(90 Jahre am 3. 12. 1976)

Bub Margarete, Ulmenweg 4  
(91 Jahre am 7. 12. 1976)

Rümmler Selma, Mausbergweg 40  
(90 Jahre am 8. 12. 1976)

Halling Maria geb. Wagner, Mausbergweg 40  
(92 Jahre am 11. 12. 1976)

Göttel Sofie, Julius-Leber-Straße 28  
(91 Jahre am 11. 12. 1976)

Seitz Anna, Paulstraße 1 a  
(92 Jahre am 17. 12. 1976)

Knauer Emma, Georg-Kerschensteiner-Str. 2  
(91 Jahre am 20. 12. 1976)

Vögeli Eva geb. Albrecht, Salierstraße 20  
(95 Jahre am 20. 12. 1976)

Gauly Otto, Friedrich-Ebert-Straße 2  
(94 Jahre am 28. 12. 1976)

Zipp Rosa, Engelsgasse 2 - 4  
(92 Jahre am 5. 1. 1977)

Eggeling Barbara, Dudenhofer Straße 1  
(92 Jahre am 6. 1. 1977)

Vögeli Katharina, Mausbergweg 40  
(95 Jahre am 11. 1. 1977)

Ohler Emma, Friedrich-Ebert-Straße 44  
(90 Jahre am 21. 1. 1977)

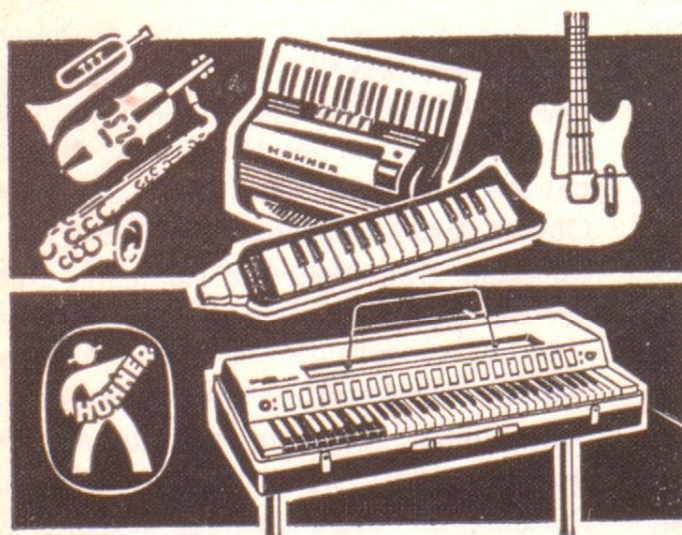
Mayer Juliane, St.-Guido-Stifts-Platz 3  
(95 Jahre am 22. 1. 1977)

May Hedwig geb. Röpke, Rheintorstraße 2  
(98 Jahre am 21. 1. 1977)

Ochsner Emma geb. Boniger, Wormser Landstraße  
(93 Jahre am 15. 2. 1977)

Walter Philippine, Ludwigstraße 63  
(90 Jahre am 16. 2. 1977)

Halling Heinrich, Sanddornweg 109  
(90 Jahre am 25. 2. 1977)



**Musikinstrumente  
vom Fachgeschäft**

**MUSIKHAUS MARKUS**

**6720 Speyer**

Am Postplatz - Telefon 42 91

**6830 Schwetzingen**

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861



# Speyer im Schrifttum

Von Hermann G. Klein

Bereits 1975 legte der Karl Graf-Verlag eine Mappe mit zwölf großformatigen Reproduktionen von Kreidezeichnungen von Karl Graf vor. (Format 50 mal 65 cm, in handgearbeiteter Leinenmappe, lim. und sign. Auflage)

Auf dem Vorsatzblatt sagt Karl Graf: „Über ein halbes Jahrhundert habe ich nun in Speyer gezeichnet. 1922 erschien im Verlag des Buchhändlers D. A. Koch eine erste Mappe: Zwanzig handkolorierte Holzschnitte aus Alt-Speyer. Der unvergessene Albert Pfeiffer schrieb die begleitenden Texte, gedruckt wurde von den originalen Lindenholzplatten bei Zechner. Am Tage der Ausgabe war die ganze Auflage bereits vergriffen.“

Die neue Mappe entstand wieder bei Zechner.

Mit zwölf Zeichnungen führt uns Karl Graf, selber heute ein berühmter Wahlspeyerer, durch ein zum Teil der Vergangenheit angehörendes Speyer.

Die „Alte Schiffsbrücke“, der „Weidenberg“, die „Aalschocker auf dem Rhein“ – sie sind nicht mehr. Der Turm „zur Taube“, das Altpörtel vom Postplatz (ohne Ampeln und riesige Verkehrsschilder), der Fisch-

markt – Speyer vor Jahrzehnten, nur noch den älteren Mitbürgern bekannt.

Ein liebenswertes Speyer, in dem unverwechselbaren Kreidestrich von Karl Graf.

Für jeden Graphiksammler und Freund unserer Stadt ein begeisterndes Geschenk und bleibende Erinnerung. Sie, meine Leser, muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich Sie nicht schon früher auf diese einmalige Kunstmappe aufmerksam gemacht habe. Peter Schmidt schreibt in seiner Besprechung: „Die Mappe ist ein Geschenk – das man sich und anderen machen kann . . .“ Besser kann ich auch nicht Karl Graf für diese Mappe danken.

## Auflage einer „Speyerer Münzgeschichte“ von Helfried Ehrend

Von Wolfgang Noe

Der Verfasser ist der jahrelange Vorsitzende der hiesigen Numismatischen Gesellschaft, die mit über 250 Mitgliedern die größte Vereinigung dieser Art im Bundesgebiet darstellt. Bereits die Gründungsmitglieder dieser Gesellschaft, darunter Helfried Ehrend, haben sich die Herausgabe einer „Speyerer Münzgeschichte“ als Aufgabe gestellt. Aufgrund dieser selbstgestellten Aufgabe haben eine ganze Reihe von Münzsammlern Speyerer Gepräge gesammelt und Informationen darüber zusammengetragen.

Werkzeuge

**BAU-STAH-LAGER**

Beschläge

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

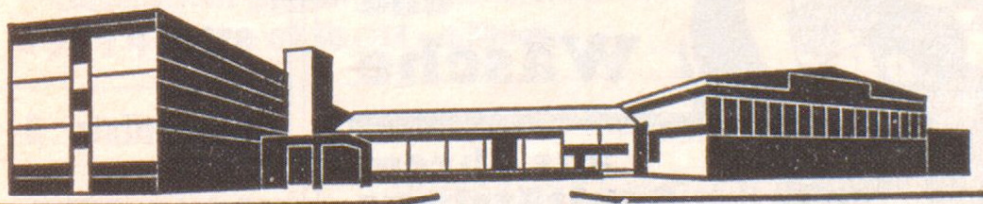
Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl



**VON DER HEYDT**

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

**bärbel Kosmetik**

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot  
lancôme  
juvena  
germaïne monteil  
orlane  
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 7 53 79

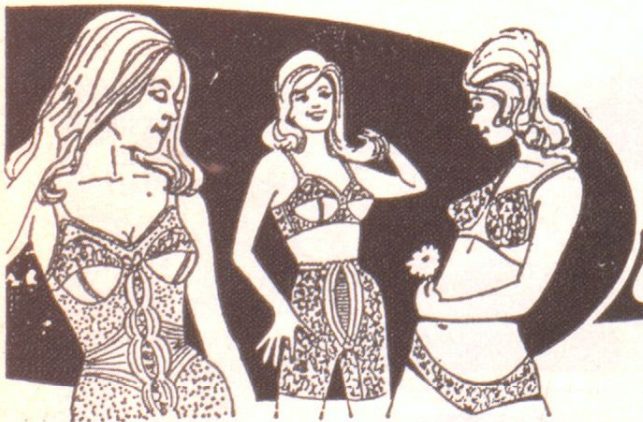
*Café - Restaurant*

**KARL HAMMER**

**SPEYER/RHEIN**

Rheinallee · Telefon 4333

Wir bieten Ihnen  
eine reichhaltige Auswahl  
an Speisen und Getränken



**Elegante  
Mieder  
und  
Wäsche**

**aus Ihrem  
Sanitätshaus**

**672 SPEYER**

**Bahnhofstr. 3**

**Telefon 7 61 91**

**Orthopädie ROUVEL**

Inh. Peter Herbig oHG



Helfried Ehrend kommt das große Verdienst zu, diese Aktivitäten koordiniert zu haben. Sie sind als Bausteine in seine etwa 10jährige Forschungsarbeit einbezogen worden. Seinen Dank bringt Helfried Ehrend durch seine Widmung „meinen Freunden der Numismatischen Gesellschaft Speyer gewidmet“ zum Ausdruck. Die bisherige einzige zusammenfassende Darstellung Speyerer Münzen und Medaillen wurde im Jahre 1882 von Dr. W. Harster veröffentlicht. Durch die zahlreichen Funde in den letzten Jahrzehnten war manche Lücke zu schließen und manche Korrektur notwendig geworden. Neu zu bearbeiten war der Zeitraum von 1880 bis heute. Wie umfangreich vor allem die Quellenstudien waren, läßt sich aus den letzten 8 Seiten des Buches ablesen. Sie sind auch für alle diejenigen von Interesse, die persönlich eigene Studien betreiben wollen.

Helfried Ehrend hat seine neue „Speyerer Münzgeschichte“ in 10 Kapitel gegliedert. Jedem dieser Abschnitte wird eine kurze münzgeschichtliche Einführung vorangestellt, in der auf Besonderheiten der Zeit oder einzelner Ausgaben hingewiesen wird. Nach einer Einleitung über die Gepräge der Mediomatriker, Nemeter und Römer als Vorläufer der Speyerer Münzen wird das Thema wie folgt gegliedert:

1. Die Merowinger-Prägungen
2. Die kaiserlich/königlichen und bischöflichen Denare

3. Die Zeit der Dünnpfennige oder Halbbrakteaten
4. Die kleinen, stummen Pfennige des Mittelalters
5. Die Ausgaben bis zum 30-jährigen Kriege
6. Münzen und Medaillen des 17. Jahrhunderts
7. Die Prägungen im 18. Jahrhundert
8. Das 19. Jahrhundert und die Zeit bis zum 1. Weltkrieg
9. Das Notgeld im 1. Weltkrieg und der Inflation 1921/23
10. Die neueren Medaillen von Speyer

Es ist eine bibliophile Edition, die den Laien dank der leicht verständlichen Einführung, der Übersichtlichkeit und der klaren Sprache nicht minder anspricht als den engagierten Sammler. Das Werk umfaßt ca. 400 Seiten. Es ist nicht nur eine Münzgeschichte sondern auch in großem Maße eine Stadtgeschichte Speyers. Zeittafeln der deutschen Kaiser und Könige, der Bischöfe von Speyer sowie eine Übersichtskarte des alten und neuen Bistums Speyers sowie die Abbildung fast aller behandelten Gepräge dienen der Veranschaulichung.

Helfried Ehrend ist weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt als Verfasser der Numismatischen Schriftenreihe. Seit 1969 sind 16 Arbeiten erschienen, die als Ergänzung der neuen Speyerer Münzgeschichte anzusehen sind.

Die „Speyerer Münzgeschichte“ von Helfried Ehrend ist bei der Numismatischen Gesellschaft Speyer, Geschäftsführer Kurt Schuck, Blaulstr. 30, Tel. 0 62 32/7 32 33, zum Preis von 62,50 DM erhältlich.



### Burgen und Schlösser in der Pfalz

Ein Handbuch mit 95 Aufnahmen und 8 Farbtafeln von Günter Stein

**BUCHHANDLUNG OELBERMANN**

Wormser Str. 12 - Postf. 157 - D-6720 SPEYER - Tel. 7 55 92 u. 7 45 01



Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 76195

*Speyers großes Modehaus*

**KÖPPER KG**

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

*„Zum Domnapf“*

Speiserestaurant

**Inh. Rudolf V. Dinspel**

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 75454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

**brillen  
hammer**



*Brillen · Contactlinsen*

6720 Speyer,  
Hauptstraße 74

6720 Speyer,  
Karmeliterstraße 17  
Telefon 4562

# Demnächst



9. März 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Eine Frau, die weiß was sie will“, Musikalische Komödie von Oscar Straus durch die Münchner Opernbühne mit Rut Rex, Ilse Gramholz, Jürgen Feindt, P. H. Schüssler u. a. Miete A, B, D u. freier Verkauf

11. März 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Südwestfunk-Orchesters, Dirigent: Emmerich Smola  
Miete A, C, E und freier Verkauf

16. März 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Kabale und Liebe“, Trauerspiel von Friedrich Schiller mit Hans Korte, Christian Quadflieg u. a., Regie: Helmuth Matiasek. Miete A, B, D und freier Verkauf

17. März 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Musikgesellschaft

19. März 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des MGV „Lyra“

30. März 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Don Carlos“, Oper von Giuseppe Verdi durch das Pfalztheater Kaiserslautern. Miete A, B, E und freier Verkauf

1. April, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Christus am Ölberg“, Oratorium von Ludwig van Beethoven mit Solisten, Mozartchor Speyer, Camerata Instrumentale Gerhard Koch, Leitung: Kirchenmusikdirektor Diethelm Kaufmann (VHS – Mozartchor)

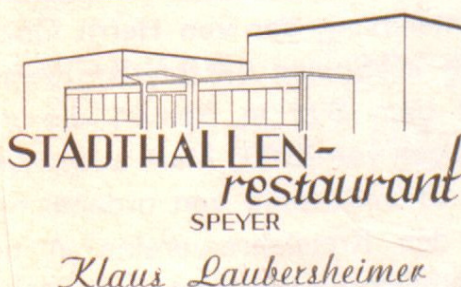


**Ihr Fachmann  
in Speyer  
Gilgenstraße 23  
Tel. 53 08**

3. April 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Gaslicht“, Kriminalstück von Patrick Hamilton durch die Münchner Schauspielbühne mit Ellen Schwiars, Benno Sterzenbach u. a. Miete A, B, D u. freier Verkauf

13. April 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Rigoletto“, Oper von Giuseppe Verdi durch das Stadttheater Pforzheim  
Miete A, B, E und freier Verkauf

15. April 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Tientiner Bergsteigerchor, Bergliederabend  
Außer Miete – freier Verkauf



In unserem Hause stehen für Ihre Festlichkeiten zur Verfügung:  
**moderne Festsäle und Tagungsräume · Tagesrestaurant  
Räumlichkeiten bis zu 1 000 Personen · Caféterrasse**

*Die Ausgestaltung privater Feste in Ihren  
Räumen wird gerne übernommen.*

# Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

---

Vom 15. 11. 1926:

Die Einrichtungsarbeiten für die telefonische Opernübertragung der Münchener Staatsoper sind, auch für Speier, in vollem Gange. Bei den angemeldeten Teilnehmern können die Arbeiten aber erst begonnen werden, wenn die Zusatzeinrichtungen für Fernsprechapparate eingegangen sind. Die Inbetriebnahme wird beschleunigt.

\*

Vom 17. 11. 1926:

Zum ersten Male wird in unseren Mauern ein Wettstreit auf musikalischem Gebiet abgehalten, und zwar ist es der Zither=Verein gegr. 1918, der am kommenden Sonntag, den 21. November im „Wittelsbacher Hof“ denselben zum Austrag bringt. Mit dem Wettstreit verbunden ist dann abends das fällige Spätjahres=Konzert unter der Leitung des Herrn J. Claus.

\*

Vom 7. 12. 1926:

Ein sehr günstiges Ergebnis hatte die große Treibjagd, die auf dem Jagdboden der Herren Brauereidirektor Schwartz und Baumeister Brückner am Samstag abgehalten wurde. Es war dies wohl die erste größere Treibjagd nach dem Kriege, welche auf dem Speierer Jagdgebiet stattfand. Es wurden über 300 Hasen geschossen. Meistens schwere Stücke. Ein großer Teil des Ergebnisses wurde im Speierer Delikatessenhaus Christoph Sauer abgeliefert (heute Geschäft „Nordsee“ in der Hauptstraße).

\*

Vom 10. 12. 1926:

Bei den Kanalisationsarbeiten in der Johannesgasse wurden neuerdings vor der Heilig-Geistkirche zwei Brandgräber von Beginn der Hallstadt-Periode um 1000 vor Christus gefunden, von denen das eine mehrere hübsch verzierte Gefäße ergab.

Vom 11. 12. 1926:

Organe der Besatzungsbehörde revidierten am 6. Dezember die ankommenden Fahrgäste eines Zuges an der Sperre bezüglich ihrer Pässe, wobei einige der Passanten ihre Nachlässigkeit büßen mußten, weil sie ohne Paß betroffen waren. Sie mußten am nächsten Tage ihren Paß den Sicherheitsorganen der Besatzungsbehörden vorlegen. Geschieht dies, so erfolgt eine Bestrafung nicht.

\*

Vom 21. 12. 1926:

Amtlich wird mitgeteilt: Die Kleinrentner erhalten als einmalige Beihilfe zu Weihnachten einen Betrag von je einem Drittel ihrer Monatsunterstützung, mindestens aber, soweit es sich um Alleinstehende handelt, 10 Mark, und, falls es sich um ein Ehepaar handelt, 15 Mark. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Beihilfe noch vor Weihnachten zur Auszahlung kommt.

\*

Vom 22. 12. 1926:

Unser Meister Johann Georg Hufnagel, Meister im Handwerk und Meister der Dichtkunst, hat einen neuen schönen Erfolg erungen. Er erhielt in einem Preisausschreiben der „Pfälzischen Rundschau“ für eine Mundart-Dichtung in Prosa einstimmig den dritten Preis zugesprochen. Gerade angesichts des großen Wettbewerbs von all den pfälzischen Mundartdichtern ist ein solcher Erfolg umso höher zu bewerten. Meister Hufnagel erhielt also den dritten Preis und damit 50 Mark. Zu dem doppelten Erfolg aufrichtigen Glückwunsch!

\*

Vom 18. 1. 1927:

Das Staatsministerium des Innern genehmigte die Entstehung der von Herrn Oberlehrer Krebs in Speier errichteten Krebs-Stiftung mit dem Sitz in Speier, die mit einem Vermögen von 25 000 Mark ausgestattet und zur Unterstützung von ordentlichen Mitgliedern des Kreislehrervereins in besonderen Notfällen bestimmt ist.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für  
Wäsche, Modewaren,  
Strümpfe

**G. M. WEISS**

SPEYER · HAUPTSTR. 57

GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

In der Schrift zum 125jährigen Jubiläum der Speyerer Feuerwehr (1973) steht in dem Beitrag: „Streifzug durch die Geschichte der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Speyer“ folgender Satz:

„1912 hat der damalige Kommandant Franz Stützel einen großen Schritt vorwärts getan.“



Ein Mensch durchheilt – er müht sich kaum – mit Riesenschritten Zeit und Raum. Und weil dabei, wie hier zu lesen, ein wirklich großer Schritt gewesen, hat sich der Mensch, der längst gestorben, Verdienste um die Stadt erworben, die, wie aus allem wohl zu schließen, ihn fast unsterblich werden ließen. – Doch auch ein Schritt, der winzig klein, kann groß, gar lebenswichtig sein!



672 SPEYER AM RHEIN

Obere Langgasse 5

Telefon 0 62 32

52 42 + 3 48 44

Umfangreiche Sortimente erlesener Qualitäts- und Prädikat-Weine aus namhaften Pfälzer Weingütern und Winzergenossenschaften. Fordern Sie bitte unser Weinangebot an.

Unser Kunden-Service:

Wir liefern in die nähere und weitere Umgebung mit eigenen Fahrzeugen. Wir versenden in Spezialkartons und Präsentpackungen ins gesamte Bundesgebiet.



## Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

**6720 Speyer/Rhein**

Mühlturnstraße 1

Telefon (06232) 7 66 23



Speyerer Vierteljahreshefte, 16. Jahrgang, Heft 4 - Herausgeber Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwa - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Bilder: Fred Runck (Titelbild); Franz J. Klii (Seite 1, 5 und 9); „Speyerer Tagespost“ (Seite 2 und 23); L. Deuter (Seite 13, 19 und 21); Archiv (Seite 15); Privatbesitz (Seite 17); W. Fix (Seite 26); H. Bilabel (Seite 27); F. Schwager (Seite 35). Dru. Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksban